

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Biltz, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 126.

Mittwoch, den 2. Juni 1926.

98. Jahrgang.

Stürmische Sitzung im preußischen Landtag.

Mosicki zum polnischen Staatspräsidenten gewählt. — Neue Verhandlungen im englischen Bergarbeiterstreik. — Sieg Briands in der französischen Kammer.

Briand siegt.

Die Generaldebatte verläuft.

Paris, 1. Juni.

In der französischen Kammer, die heute zu ihrer ersten Sitzung nach der Pfingstpause zusammentrat, wurde entgegen dem Wunsche der Regierung beschloffen, eine Generaldebatte über die Interpellation zur Finanz- und Allgemeinpolitik des Kabinetts Briand stattfinden zu lassen. Briand erklärte, er bleibe dabei, daß eine solche Debatte gegen die Interessen des Landes sei und daß gegenwärtig jeder gute Franzose die Pflicht habe, in vertrauensvoller Mitarbeit der Regierung den schweren Kampf um die Erhaltung der Währung und die Gesundung der Wirtschaft zu erleichtern. Die Kammer werde die Folgen des Beschlusses, ihn im gegenwärtigen Augenblick zur Generaldebatte zwingen zu wollen, selber tragen müssen. Er werde die Vertrauensfrage stellen, denn eine Regierung, deren Autorität in den Stunden der Gefahr nur an einem Faden hänge, sei nicht in der Lage, die schwere Verantwortung für die sichere Durchführung der äußerst schwierigen Aufgaben des Staates länger zu tragen.

Nach dieser neuerlichen Erklärung Briands, daß die Regierung die Vertrauensfrage stellen werde für den Fall, daß die Kammer die sofortige Ansetzung der Interpellationsdebatte verlange, hat die Kammer den Regierungsantrag, die Aussprache über die Interpellationen zur Finanzpolitik zu vertagen mit 313:147 Stimmen angenommen.

Keine Einigung in England.

Unterstützung für die Bergarbeiter.

London, 1. Juni.

Neuer meldet, die Annahmefrist für das Angebot der Regierung, eine neue zeitweilige Unterstützung für die Kohlenindustrie im Betrage von 3 Millionen Pfund zu gewähren, ist gestern um Mitternacht abgelaufen, ohne daß von Seiten der Bergwerksbesitzer wie der Bergarbeiter irgendein neuer Schritt unternommen wurde. Die Zeitschriften haben die Bergwerksbesitzer sich entschlossen, ihre Betriebe auf der Grundlage einer achtstündigen Arbeitszeit wieder zu eröffnen.

In den letzten 24 Stunden haben zwischen der Regierung, den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern Verhandlungen stattgefunden. Ein Ergebnis ist noch nicht zustande gekommen. Im Unterhaus erklärte Premierminister Baldwin auf eine Frage MacDonalds, daß sich die Regierung nach dem Vorschlag zwecks Beilegung des Konflikts der Kohlenindustrie 3 Millionen Pfund Sterling für die Unterstützung zu zahlen, zurückgewiesen worden sei, wolle Freiheit hinsichtlich ihrer weiteren Schritte vorbehalten.

Gestern fand im Gebäude des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam eine interne Sitzung statt, an der Vertreter verschiedener internationaler Gewerkschaftszentralen, die Sekretäre des Internationalen Gewerkschaftsbundes und eine Abordnung der englischen Gewerkschaften teilnahmen. Gegenstand der Besprechung war die Frage der Beschaffung einer Anleihe in Höhe von 1 Million Pfund Sterling zur Unterstützung der durch den Generalstreik arbeitslos gewordenen englischen Arbeiter. Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Brown begibt sich heute abend in der obigen Angelegenheit zu einer Besprechung nach Prag.

Eine Rede MacDonalds.

London, 1. Juni.

MacDonald eröffnete die Kassenabrechnung und erklärte, die Lage enthalte eine ernste nationale Gefahr. Das Haus müsse versuchen, einen praktischen Beitrag zu ihrer Lösung zu machen. Er hob die Lähmung der Tätigkeit der Nation infolge des Streikes hervor und erklärte, die Regierung erfülle nicht ihre Pflicht, indem sie nur ihre Ansicht ausdrücke, die Regierung müsse jetzt Verhandlungen einstellen und sich darüber klar sein, was sie tun wolle. Sie müsse bestimmen erklären, daß sie den Kohlenbericht im Sinne der Auslegung von Samuel annimmt, nämlich, daß keine Revision der bisherigen Lohnsätze stattfinden solle, wenn nicht genügende Zusicherungen bestehen, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Neuorganisationsmaßnahmen angenommen werden. Die Kohlenindustrie könne auf ihrer augenblicklichen Grundlage nicht betrieben werden. MacDonald hob im Zusammenhang damit den großen Wiederaufbau im Ruhrgebiet, im Saargebiet sowie auf den polnisch-ober-schlesischen Kohlenfelder hervor.

Herrn Severings Putschphantastereien.

Schwache Rechtfertigungsversuche Abwegs. — Stürmischer Protest der Rechten.

Berlin, 1. Juni.

Der Preussische Landtag nahm nach den Pfingstferien heute seine Verhandlungen wieder auf. Das Haus begann mit der ersten Beratung einer Ergänzung zum Haushalt des Innenministeriums, und zwar bei dem Kapitel Polizei. Mit der Beratung verbunden wurde ein kommunistischer Antrag, der die Verstrafung der an den letzten Zusammenstößen in Berlin-Neukölln zwischen roten Frontkämpfern und Polizei verantwortlichen Polizeioffiziere verlangte.

Abg. Wardwald (Soz.) eröffnete die allgemeine Aussprache. Redner forderte Einstellung des sinnlosen Drills und Schutz für republikanisch gesinnte Beamten vor den Angriffen und Schikanen ihrer monarchistisch gesinnten Vorgesetzten. In der Polizei dürfe kein Beamter geduldet werden, der nicht republikanischer Gesinnung sei. Der Redner erklärte, daß der geringste Versuch zu einer gewaltsamen Veränderung der Staatsform nicht durch die gesamte Arbeiterklasse, sondern auch durch die große Mehrheit der Polizei zum Scheitern gebracht werden würde.

Abg. Vord (hnl.) erklärte, die Beamenschaft werde in das Parteileben hineingezogen. Mit Hausungen gehe man gegen verdiente Männer vor. Bewußt werde

die öffentliche Meinung irreführt,

indem man behauptet, die bekannte Notverordnung sei bei Justizrat Glag gefunden worden. Wenn die Rechtsverbände sich zusammenschließen, um sich gegen die rote Gefahr zu schützen, so sei das einfach eine Selbstverteidigung. Die Hausungen seien völlig geknickt und drig gewesen. Redner erklärte, daß heute in einem demokratischen Staate mit zweierlei Maß gemessen werde. Die Polizeibeamenschaft muß von unfaulbaren Elementen gereinigt werden.

Abg. Stieler (Ztr.) erklärte, jeder Beamte habe unbedingt und rechtslos zur Verfügung zu stehen, auf die er den Eid geleistet habe. Wer vom Staate lebe, habe den Staat zu bejahen. Den großen Opfern, die der Beruf des Polizeibeamten erfordere, sei bisher nicht genügend Rechnung getragen worden.

Ministerialdirektor Dr. Abegg nahm dann in Vertretung des Innenministers das Wort zu der jüngsten Polizeiaktion und erklärte, schon seit langem habe das Ministerium des Innern Nachrichten über hochverräterische Umtriebe der rechtsradikalen Kreise gehabt. Als am 10. Mai der Berliner politischen Polizei der Distriktpolizei und die Namen der dafür in Aussicht genommenen Persönlichkeiten bekannt geworden seien, sei es geradezu Pflicht der Polizei gewesen, unverzüglich einzuschreiten. Bei den Hausungen seien belastendes Material, Korrespondenzen und auch

der militärische Aufmarschplan gegen die Reichshauptstadt

gefunden worden. Redner wies die Angriffe des Freieren von Vöning gegen den Staatssekretär Dr. Meißner und die preussische Staatsregierung auf das Schärfste zurück. Daß zu der polizeilichen Aktion Anlaß gewesen sei, bewiese die Tatsache, daß gegen Glag, von Land und von Anwalt die gerichtliche Voruntersuchung vom Reichsgericht eröffnet worden sei. Es sei seit der Staatsumwälzung ein anerkanntes Recht des Staates, die Öffentlichkeit über Gefahren, die dem Staate drohen, schnellstens zu unterrichten, um die staatsstreue Bevölkerung zum Schutze des Staates zu mahnen. Die preussische Polizei werde unbehindert durch baltische Angriffe weiter ihre Pflicht tun.

Ministerialdirektor Abegg konnte seine Rede nur unter größten Schwierigkeiten zu Ende führen, da er fast

bei jedem Satze von stürmischen Widerspruchsrufen der Rechten gestört wurde. Für die Behauptung, daß eine unmittelbare Gefahr drohe, verlangte die Rechte stürmisch Beweise. Als der Redner darauf erwiderte, daß erst rechtstehende Kreise aus Gewissensnot die Regierung auf die Gefahr hingewiesen hätten, verlangte die Rechte unausgesetzt, daß er Namen nenne. Ministerialdirektor Abegg

weigerte sich jedoch, Namen zu nennen.

Mit großem Gelächter nahm die Rechte die Erklärung entgegen, daß bei den Durchsuchungen wesentlich belastendes Material gefunden worden sei. Als der Redner zum Schluß erklärte, die Gefahr sei beiseite, bröckelte ihm anhaltendes Gelächter von den Bänken der Reichsnationalen und der Linken entgegen, jedoch seine weiteren Ausführungen verloren gingen.

Abg. Meckert (D. V.) führte aus, daß man in keiner Weise aus der Rede des Ministerialdirektors Abegg ein Bild von dem gewinnen könne, was angeblich dem Staate gedroht habe. Es könne keine Rede davon sein, daß irgendwelche vaterländischen Verbände einen Putsch machen wollten. Es sei ein schweres Verbrechen des Staates, wenn er die Polizei in eine Situation bringe, in der sie sich bis auf die Knochen blutieren müsse. Von den Leuten, die die Polizei leiten, müßte eine ruhige Einstellung verlangt werden. Tatsächlich sei auf ganz vage Verdachtsmomente und dunkle Sinnespunkte hin eine ungeheure Erregung von der Regierung in das Volk hineingetragen worden. Durch die Vorgänge sei seine Partei in der Meinung bestärkt worden, daß sich die Polizei nicht in guten Händen befinde.

Abg. Eberlein (Komm.) bezeichnet das große Geschrei über die Hausungen als Theatral, um die wahren Absichten, die man verfolge, zu verschleiern.

Abg. Rabe (Dem.) dankt der Polizei für ihre Haltung und behauptet, daß beim Etat nicht in weitem Umfang eine materielle Verbesserung der Polizeibeamten herbeigeführt sei.

Abg. Prelle (Wirtsch. Ver.) führte aus, die günstige Entwicklung der Polizei in den letzten Jahren verdanke man

der Führung der aus dem alten Heere übernommenen Offiziere.

Man habe jetzt beinahe den Eindruck gewonnen, daß der viel erwähnte Rechtsputz ein Regierungsputsch sei. (Sehr richtig! rechts.)

Ministerialdirektor Abegg erklärte dann, die Regierung werde auf die in der Aussprache vorgebrachten Einseitigkeiten bei der Ausschüttung zurückkommen.

Abg. Dr. Körner (Völk.) führte dann aus, man müsse fürchten, daß die Subpoa zu einer Polizeitruppe der Sozialdemokraten werde. Der Redner wandte sich zum Schluß gegen die Spiegelmirakel. So habe Ministerialdirektor Abegg in seinem Dienstzimmer in einer Blumenarrangierung auf dem Schreibtisch ein Mikrophon verborgen, durch das alle in seinem Zimmer geführten Gespräche von anderen Stellen mitangehört und auf ein gegebenes Klingelsignal aufgezeichnet werden könnten.

Abg. Kufche (Dem.) bezeichnete es als ein Verbrechen, Anstöße in die Polizei und die Öffentlichkeit zu tragen, wie es durch die falschen Nachrichten der Hagenberg-Presse geschehen sei. Putschplänen gegenüber müsse die Regierung einen festen Arm zeigen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie einmal danebenlaufe.

Der Polizeihauhalt wird hierauf dem Hauptauschuß überwiesen. Das Haus vertagte sich dann auf Mittwoch.

Die Wirren in China.

Vorrücken der nationalen Armee.

London, 1. Juni.

Times melden aus Peking: Die Hauptstadt wurde am Sonnabend durch zwei Vorfälle in Erregung versetzt. Eine starke Truppenabteilung habe zwischen Peking und Tientsin gemuntert, anscheinend sei aber die Ordnung wieder hergestellt, da der Zugverkehr nach 36 stündiger Unterbrechung wieder aufgenommen worden ist. Ferner sei die nationale Armee plötzlich vom Sanktauah vorgerückt, die Tschangpingschan, 20 Meilen nördlich von Peking, nahm, so daß ein Teil der Allierten bis zu dem Punkte 11 Meilen nördlich von Peking zurückgenommen werden mußte.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Peking hat die Kuomintang-Armee nach zweitägigen Kämpfen die manövrierfähige Armee durchbrochen und teilweise die Truppen Tschangpingschan auf eine

Linie 12 Meilen nördlich von Peking zurückgeworfen. Die Berichte von einem Bruch zwischen Wubeifu und Tschangpingschan wurden bisher nicht bestätigt. Tatsache ist, daß die Truppen Wubeifus gegen die Kuomintang-Truppen auf allen Fronten untätig verblieben sind. In ausländischen Delegationen in Peking glaubt man, sagt „Chicago Tribune“, daß eine Neubildung der Regierung unmittelbar bevorstehe.

Am Samstagabend wurde in Schanghai eine Anzahl von Ausländern von den Chinesen belästigt und mit Steinen beworfen, und in verschiedenen Fällen auch mit Stöcken geschlagen. Eine Europäerin wurde mit Bambusstöcken derartig bearbeitet, daß sie angesichts der erlittenen Verletzungen einem Hospital zugeführt werden mußte. In einem anderen Stadtteil belagerte der Mob das Haus, in welchem mehrere Ausländer Aufenthalt genommen hatten. Ferner wurde eine Reihe von Automobilen beschlagnahmt. Die Polizei verhaftete drei Studenten, die zum Aufruhr auffordernde Flugblätter verteilten.

Abfindung und Ausland.

Von Hans Dingeldey.

Die Fürstenabfindung ist ohne Zweifel das schwierigste Problem, durch das das deutsche Volk gegenwärtig hindurch muß, schwierig insofern, als es mehr als alle anderen innerpolitischen Fragen die Leidenschaften des Volkes aufwirft und darüber unsere Not nach außen hin vergrößert. Mehr als alle anderen Fragen ist die der Fürstenabfindung eine Frage des deutschen Volkes als solchem, die jeden einzelnen angeht; aber sie ist leider von den Führern der Linken zu einer reinen Parteifrage gestempelt worden und wird zu einer ungeheuren Parteiaffäre ausgenutzt. Wir erleben dabei sogar das noch nie dagewesene Schauspiel, daß Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten brüderlich vereint Hand in Hand gehen. In den Zeitungen, in Parteiverfammlungen, bei Reichstagsversammlungen u. dergl. wird von diesen drei Parteien gemeinsam das Leitmotiv „Enteignung ohne Entschädigung!“ gesungen, um nicht zu sagen gebrüllt.

Die Fürstenabfindung ist gewiß eine innerdeutsche Angelegenheit; aber das deutsche Volk darf nicht übersehen, daß sie auch ihre außenpolitische Seite hat. Das Ausland verfolgt die weitere Entwicklung dieser Frage ebenfalls mit größter Spannung, und die Regelung der Angelegenheit wird — wie sie auch ausfallen mag — nicht ohne Wirkung auf Deutschlands außenpolitische Stellung bleiben. Mit welcher höflichen Freude werden bei unseren Feinden von gestern, besonders in Frankreich, Italien und Polen, all die Auslassungen des Hasses in der deutschen Linkspresse aufgelesen, um dann bei passender Gelegenheit wieder im Kampf gegen Deutschland verwertet zu werden. Es ist ja ein besonders wertvoller taktischer Kunstgriff, den Feind mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

Die Welt ist von dem Deutschland der Nachkriegszeit ja schon manches traurige Schauspiel gewöhnt, und ein trauriges Schauspiel wäre es, wenn sich in der Volksabstimmung über die Fürstenabfindung der Wille der Linken durchsetzen würde und alle ehemaligen deutschen Fürsten enteignungslos auf die Straße gesetzt würden. Wäre das, so wäre ein schändliches Nachspiel der Revolution, unwiderruflich fast noch als jenes vom Jahre 1919, als Hindenburg und all die anderen flehentlichen Führer vor den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen geladen wurden. Hat man denn in den Linksparteien jedes Gefühl für deutsche Würde verloren? In England schüttelt man nur den Kopf zu der Forderung eines Teiles des deutschen Volkes, seine ehemaligen Fürsten zu enteignen. Der Engländer, und wenn er noch so konservativ und imperialistisch eingestellt ist, ist ein Demokrat, aber an seinen König läßt er nicht rühren. Der König hat ja nichts zu sagen, aber er gehört unbedingt zu England. „The British Empire“ bezog „The United Kingdom“ längst doch entschieden besser als „The British Republic“. Der Gedanke, den König abzusetzen oder gar ohne Entschädigung zu enteignen, könnte in England überhaupt nicht aufkommen.

Die Frage Monarchie oder Republik soll dabei gar nicht einmal erörtert werden. Deutschland ist nun einmal Republik, aber es war Monarchie, und unter der Monarchie ist es zu Macht, Ansehen und Wohlstand geführt worden. Darum ist es eine Pflicht der Politik, daß es seinen ehemaligen Fürsten gibt, was ihnen unter Berücksichtigung der allgemeinen Notlage zukommt. Es ist dabei selbstverständlich, daß seitens der Fürstenhäuser auch nur solche Ansprüche erhoben werden, die von den Ländern in Anbetracht der heutigen Wirtschaftslage getragen werden können. Die Fürstenabfindung ist eine Frage gegenseitigen Anstandes. Aber wenn sich das deutsche Volk dabei auf den Standpunkt der russischen Revolutionäre stellen sollte, würden die anderen sofort von ihm abrücken, und es würde an Ansehen im Ausland verlieren. Jedes Volk schüttelt sich sein Ansehen im Ausland selbst, und je anständiger und würdiger es im eigenen Lande auftritt, desto angesehen wird es bei den anderen Völkern sein.

Wir haben mit vieler Mühe unser Ansehen im Ausland gerade wieder gehoben und unsere früheren Beziehungen wieder langsam angeknüpft. Man sieht auch den Deutschen schon wieder mit freundlichen Augen an. Sorgen wir nun dafür, daß nicht durch ein neues unwürdiges Schauspiel dieser Erfolg wieder verloren geht!

Und dann darf noch eins nicht vergessen werden. Der Kampf um den Volksentscheid wird das deutsche Volk erneut in zwei Lager spalten und im Ausland neue Hoffnungen auf die deutsche Uneinigkeit erwecken. Diese Hoffnungen werden besonders groß werden, wenn sich

aus dem weiteren Verlauf eine Präsidentenkrise, eine Regierungskrise und eine Staatskrise entwickeln sollten. Es ist deshalb auch außenpolitisch gesehen notwendig, daß sich alle Anhänger eines geordneten Rechtsstaates im Kampf gegen die entsetzlichen Verbrechen der vorwiegend regierenden Fürstentümer aufzusuchen.

Die Internationale Arbeitskonferenz.

Erklärungen des deutschen Regierungsvertreters.

Genf, 1. Juni.

Die Kommission der Internationalen Arbeitskonferenz zur Prüfung der Vollmachten hat jetzt zu dem Protokoll des Allgemeinen internationalen Gewerkschaftsbundes gegen die Bestimmung des Generalsekretärs der faschistischen Gewerkschaften, Rossini, als italienischer Arbeitervertreter Stellung genommen. Die Mehrheit der Kommission hat ihren Standpunkt in einem Bericht an die Vollkonferenz niedergelegt, in dem die Ernennung Rossinis als übereinstimmend mit den Bestimmungen des Artikels 389 des Verfassungsvertrages anerkannt wird. (Der 3. Absatz dieses Artikels bestimmt, daß die Regierungen die Delegierten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer für die Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes in Übereinstimmung mit den bedeutendsten Berufsorganisationen zu ernennen haben.) Der Bericht bestreitet demgegenüber, daß der faschistische Gewerkschaftsbund die bedeutendste Arbeiterorganisation Italiens sei und protestiert gegen das Mandat Rossinis. In der morgigen Vollkonferenz der Konferenz werden die beiden Berichte der Vollmachtenkommission zur Verhandlung stehen.

Die Konferenz setzte dann in 2 Vollkonferenzen die allgemeine Aussprache über den Jahresbericht des internationalen Arbeitsamtes fort. Fast alle Redner kamen auf die Washingtoner Konvention über den 8-Stundentag zu sprechen. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialrat Feig, erklärte zu der Forderung der englischen und französischen Gewerkschaftsführer nach Ratifizierung der Konvention über den 8-Stundentag bis zum Zusammentritt der Arbeitskonferenz im nächsten Jahre, die deutsche Regierung glaube, daß die auf der Londoner Konferenz kürzlich erzielte Einigung, der wichtigsten Industrieländer über die Auslegung verschiedener zweifelhafte Punkte des Washingtoner Abkommens in den beteiligten Staaten, aber auch über die hinaus, den Weg für die Ratifizierung dieses Abkommens ebnet. Ein schon früher im deutschen Arbeitsministerium vorbereiteter Entwurf eines Gesetzes, in dem außer dem sonstigen Arbeitsschutz die Arbeitszeit geregelt werden sollte, werde in diesen Tagen mit den Regierungen der deutschen Länder sowie mit den Hauptverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen. Es sei bestimmt zu hoffen, daß er noch im Laufe dieses Sommers dem Kabinett und von diesem den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt wird. Der Vollzug der Ratifizierung des 8-Stundentagsabkommens werde von der gleichzeitigen Ratifizierung durch die anderen Hauptindustrieländer abhängig sein. Ministerialrat Feig wandte sich dann gegen eine Stelle des Jahresberichts, nach welcher Deutschland „seit längerer Zeit seine Schiffswerften unterhalte, denen es 60 Millionen Goldmark geliehen habe.“ Von Unterstützung seit längerer Zeit sei keine Rede. Es handele sich gegenwärtig um einen einmaligen Kredit von 50 Millionen zur Vonderung der Arbeitslosigkeit, der sich auf 2 Jahre verteile und dessen Erneuerung nicht beabsichtigt sei.

Glück an Seevering. Berlin, 1. Juni. Kulturrat Dr. Gluck hat an den preussischen Minister des Innern Seevering ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die dem Verbandsrat des Deutschen Polizeipräsidiums abgegebenen Zusicherungen gegen die Unmöglichkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen protestiert. Einmütig in die betreffenden Akten der politischen Polizei verlangt und gegen den Minister, der die Zusicherung erteilt, Eröffnung des Disziplinarverfahrens verlangt.

Die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung im Reichstage. Berlin, 1. Juni. Im Reichstage ist die Regierungsvorlage zur Frage der Fürstenabfindung eingegangen. Sie umfaßt im ganzen 29 Paragraphen und sieht sich eng an den letzten Kompromissentwurf der Regierungsparteien an. Die Vorlage ist bekanntlich vom Reichsrat schon angenommen.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag. Berlin, 1. Juni. Die Ratifikationsurkunden zu dem Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Spanien vom 7. 5. 28 sind in Madrid ausgetauscht worden. Das Abkommen tritt am 1. Juni in Kraft.

Wie Johanna Schopenhauer in Westfalen reiste.

Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert.

Von Hans Joachim Wegener.

Im 1790 herum war das Reisen noch nicht ganz so bequem wie heute, und wenn Johanna Schopenhauer, die Mutter des großen Philosophen, im ersten Jahre ihrer Ehe mit ihrem Gatten, einem reichen Danziger Großkaufmann, eine Reise nach England unternahm, so mußte das etwa so viel heißen, als wollte heute jemand mit Pferd und Wagen eine Hochzeitsreise nach dem Balkan unternehmen.

Johanna Schopenhauer berichtet in ihren Wanderbüchern (Danziger Verlagsgesellschaft, D.) auch über die Reise durch Ostpreußen und Westfalen, die in jenen von besonderem Interesse ist, als wir uns von den damaligen Zuständen danach eine lebendige Vorstellung machen können. Die Landstraßen waren mit großen Feldsteinen überpflastert, und auf den daneben laufenden Sommerwegen verkehrten die Räder des Reisewagens oft bis über die Köpfe im Schlamm. Hilfreiche Bauern begleiteten den Wagen oft große Strecken weit, um ihn an recht gefährlichen Stellen vor dem Umfallen zu bewahren oder ihn mit langen Heubündeln aus den Schlamm zu ziehen, in die er versank. Man kann also wohl verstehen, wenn Johanna Schopenhauer sich an Voltaire's Bericht von dem Schloß des Monsieur le Baron von Tondorfhausen erinnert fühlt und zitiert: „Welch Hund von einem Land!“

In den nicht zu umgehenden Nachtquartieren hatte man Gelegenheit, dem Gepolze und Gepöller der Mäuse zu lauschen. Die Küchen der Posthaltereien, die zugleich auch als Wohn- und Gastzimmer dienten, hatten meist keinen Schornstein. Ein gewaltiges Feuer brannte in der Mitte des Raumes auf einem nur wenig erhöhten Herd. Ein großer eiserner Kessel hing darüber, mit eisernen Ketten an der Decke befestigt. Eine bunte Rauchsäule stieg von oben herab und füllte den ganzen Raum aus. Meist hingen unter der

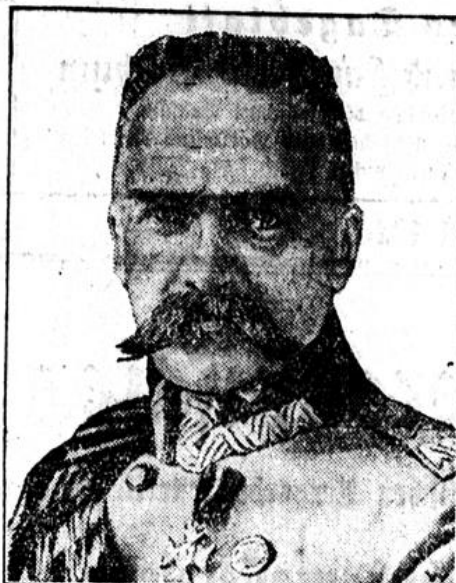
Moscicki als Plakhalter Pilsudskis gewählt.

Im zweiten Wahlgang gewählt. — Vor einem neuen Kabinett Bartel.

Warschau, 1. Juni.

Bei der Präsidentenwahl im Sejm erhielten im ersten Wahlgang Moscicki 215 Stimmen, Bninski 211, Marek 56 Stimmen. Außerdem wurden 63 weiße Zettel abgegeben. Infolgedessen wurde ein zweiter Wahlgang notwendig.

Im zweiten Wahlgang in der Nationalversammlung erhielt dann Professor Moscicki 281 Stimmen. Der polnische Woiwode Bninski, Kandidat der Rechten, erhielt 200 Stimmen, also 15 Stimmen weniger als



Marshall Pilsudski.

im ersten Wahlgang. Der Sozialdemokrat Marek erhielt eine Stimme. Stimmenthaltungen 63. Die absolute Mehrheit betrug 243. Somit war Moscicki gewählt. Ignaz Moscicki hat die Wahl zum Staatspräsidenten angenommen.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll heute um 6 Uhr die Eidesleistung des Präsidenten stattfinden, gleichzeitig die Übergabe des Amtes durch den provisorischen Präsidenten Rataj an den Präsidenten Moscicki. In politischen Kreisen Warschaws rechnet man auch damit, daß eventuell noch heute abend oder spätestens morgen das Kabinett Bartel seine Demission einreichen wird. Es gibt dann zwei Möglichkeiten: Entweder der Präsident nimmt die Demission des Kabinetts Bartel nicht an und verlangt eine Rekonstruktion oder Bartel, der ein persönlicher Freund des neuen Präsidenten Moscicki ist, wird damit betraut, ein neues Kabinett zu bilden. Große Änderungen in dem Kabinett Bartel sind aber wohl auch in diesem Falle nicht zu erwarten. Höchstwahrscheinlich wird die Leitung des Finanzministeriums eine Änderung erfahren. Anstelle von Cieslowski soll der frühere Legationsrat in Washington, Glivic, zum Finanzminister bestimmt werden. Glivic ist als guter Finanzmann angesehen und gehört seiner politischen Anschauung nach der Gruppe Pilsudski an.

Der neue polnische Staatspräsident Professor Dr. Moscicki ist im Jahre 1867 im Kreise Plock geboren. Er besuchte das Polytechnikum in Riga, mußte 1892 wegen politischer Betätigung in Warschau außer Landes gehen und verbrachte die nächsten beiden Jahre in London. 1894 begab er sich nach Freiburg im Breisgau, wo er Assistent am physikalischen Institut der Universität wurde. 1901 wurde er Leiter eines eigens errichteten Laboratoriums. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit den elektro-chemischen Elementen und hat verschiedene wichtige Erfindungen gemacht. 1902 wurde auf Grund seiner Erfindungen die erste Städtische Fabrik der Welt im Kanton Wallis erbaut, die für die Schweiz während des Krieges

als große volkswirtschaftliche Bedeutung erlangte. 1912 wurde er auf einen speziell für ihn geschaffenen Lehrstuhl für Elektrochemie der Universität Lemberg berufen und als die Chorgewerke an Polen fielen, wurde er Leiter dieser Werke. Er ist Ehren doktor der Technischen Hochschulen in Lemberg und Warschau und hat viele Lehr- und technische Bücher in polnischer, deutscher und französischer Sprache geschrieben. Im neuen Polen ist er politisch noch nicht hervorgetreten. Er ist aber überzeugter Demokrat.

Kidnapping des portugiesischen Präsidenten.

Nur ein unpolemischer Kabinett verlangt.

Lissabon, 1. Juni.

Der Präsident der Republik Machado ist zurückgekehrt. Die militärischen Divisionen haben den bestimmten Befehl zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung nur aus Mitgliedern gebildet werden, die außerhalb der politischen Parteien standen. Der Arbeiterverband bereitet sich darauf vor, in die Opposition zu treten, falls eine Militärdiktatur errichtet werden sollte. Die Gruppen der Divisionen aus dem Norden und Süden unter dem Befehl des Generals Gomes Costa marschieren auf Lissabon. Die Revolutionäre haben einen Senator und zwei Abgeordnete, darunter den Führer der republikanischen Aktion in der Kammer, festgenommen.

Um Marokko.

Frankreich verlangt Gegengarantie.

Paris, 1. Juni.

Nach einer Sabotageaktion aus Reiz ist General Simon in Algier eingetroffen. Einem Berichtserklärer des Temps erklärte er über seine Mission, er werde mit den französischen Militärbefehlshabern zusammenkommen und über das Ergebnis der Besprechungen dem Generalpräsidenten einen Bericht erstatten. Es handelt sich darum, gemeinsam das kommende Jahr für das Misgibet festzusetzen. Dieses sei bereits während der Verhandlung in Algier festgelegt worden, doch hätten die inzwischen eingetretenen militärischen und politischen Ereignisse eine gewisse Abänderung notwendig gemacht. Mit den französischen Behörden werde man besonders eine Neubeschreibung über die Befragung ermitteln müssen, die den französischen Jona de Marokko gegenüber gegenüber angeordnet werden soll. Frankreich müsse eine Gewähr für die Sicherheit der französischen Grenzen erhalten.

Intern. Kongress für innere Mission.

Weiterführung der Stockholmer Debatte.

Amsterdam, 1. Juni.

Heute mittags wurde im großen Saale der Stadtmission der erste kontinentale Kongress für innere Mission und Diakonie eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete Präsident Dr. Seehra es als ein freudiges Zeichen der Zeit, daß der Zusammenkunft zu einem internationalen Verband der inneren Mission möglich gewesen sei. Nicht um eine Uniformierung handele es sich dabei. Je individueller die Entwicklung sich in jedem einzelnen Lande vollziehe, desto mehr könne geleistet werden, desto inniger werde auch das Zusammenleben. Mit dem ersten Thema „Kirche und Kultur“, in dessen Behandlung dann eingeleitet wurde, führt der Kongress die Stockholmer Debatte vom vergangenen Jahre über die großen grundsätzlichen Fragen weiter, die sich aus der Mitarbeit der Kirche im kulturellen und öffentlichen Leben ergeben. Berichtserklärer ist Universitätsprofessor Dr. Karl Barth-Winter. Vorreferent ist der Holländer Dr. W. C. van der Meer.

Die Reichsinduzierung für die Lebenshaltungskosten. Berlin, 1. Juni. Die Reichsinduzierung für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Mai auf 139,9 gegen 139,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,3 Prozent erhöht.

Niederlassen und seine Eichen.

Von August Brunn-Abenbüren.

Als Wächter an des Hofes Saum steht sich empor der Eichenbaum.

Was mit diesen Versen des Westfälisches, gesagt ist, das trifft auch zu bei den ländlichen Bauernhöfen unserer Heimat. Diese sind oder waren doch ursprünglich umgeben von Gehölzen, die sich zum Teil bis jetzt erhalten haben und den Hof zum Schutz und als Herde dienen. Da stehen neben Eichen vornehmlich auch Buchen. Die Bäume sind zu gewaltigen Höhen emporgehoben. Sie haben Zeit gelassen, sich zu entwickeln, denn die Bauernhöfe haben meistens ein Alter von vielen hundert Jahren, und die Wurzeln der Bäume landen in der Nähe des Hofes reichliche Nahrung.

Die Höfe wurden gebildet durch Wälle — die auf der Innenseite wohl mit Mauerwerk versehen waren — aber aus Mauern von Findlingssteinen, die die Gehölzstämme der Umfassung — Wohnhaus, Scheune und Stallungen — in einiger Entfernung umgaben und auch einen Teil des Gehölzes mit einschloffen. Innerhalb dieser Höfe stand das Vieh, besonders die Schweine, einen Viehlauf, und in den Freigängen der Bäume — Eichen und Buchen — in mehreren Stellen sind diese Mauern oder Wälle für die Zufahrtswege durchbrochen und mit Toren versehen.

Die eigentlichen „Wächter an des Hofes Saum“ sind mit Weiden angepflanzt, einzeln, einzeln oder viele, sei es an der Hofmauer entlang oder an den Aufwegen, reihenweise, oft findet man sie aber dem Hof gegenüber an der Mauer neben der Durchfahrt stehen. Es sind Eichen ruhig und stark. Der Stamm, von runder Form, umflehnt und fest verankert in der Erde, vertikal sich oben in starke Äste, die sich, wie mächtige Arme, dem Hofe zum Schutz und nach außen hin den Feinden wie zur Drohung ausstrecken.

Der Hofbesitzer denkt nicht daran, diese Bäume jemals niederzulassen, etwa um sie als Brennholz zu verwenden. Sie stehen da und bleiben stehen wie ein heiliges Vermächtnis der Vorfahren.

Vom Sinn des Frontsoldaten-tages.

Der Stahlhelm, der erste, größte und mächtigste Zusammenstoß des deutschen Frontsoldaten, hat zu Beginn am deutschen Rhein seine Wappen aufmarschieren lassen. 120 000 Mann zogen durch die Straßen Düsseldorf, das, eine halbmillionenstarke, im Grau der Feldluft oder der Windjassen erkrankt. 120 000 Deutsche haben Monate geparkt, bedeutende materielle Opfer gebracht, um drei Tage lang schwere körperliche Anstrengungen ertragen und dann, nach durchwachten und durchfahrenen Nächten, wieder in Fabrikräumen und Büros zu eilen. 120 000 Männer, Musiker und General, Arbeiter und Fabrikherr, geist durch das Band fröhlicher Kameradschaft, zogen 6 Stunden lang in endloser Kolonne an ihrem Bundesführer vorüber.

Es ist notwendig, bei diesen Daten zu verweilen und die Frage aufzuwerfen nach dem tieferen Sinn eines solchen Aufmarsches, einer solchen unerhörten Leistung.

Das Vorkriegs-Deutschland hat jährlich seine großen Schützen- und Turner-Feste erlebt. Massenaufmärsche, wie der des Stahlhelms — und doch wohl Unterschied! Ein langes zufriedenes Volk, das täglich den Erfolg seiner Arbeit in allen Weltteilen ausblühen sah, kam zusammen zum Feiern. Die vaterländischen Mägen, die angesprochen wurden, erschienen selbstverständlich und blieben dennoch zumeist eine patriotische Geste. Das Volk hatte es verlernt, opfern zu können. So blieben jene Aufmärsche friedliche Paraden zufriedener Menschen und in ihrem Wollen lag bewußt keine politische Wirkung. Jahr auf Jahr steigerte die Zahl, mehrte die Masse, raushoch wuchsen die Anlagen und Durchführung ins rein Theaterhafte, Festenartige. Bis der Weltkrieg das deutsche Volk zur Vorbereitung seines Inhalts zwang.

Die Festen sind eingestürzt. Hinter mancher gähnte die furchtbarste Leere.

Doch vom Schlachtfeld war ein Geschlecht nach Hause geströmt, das die stählernen Jahre zur persönlichen Verantwortung gezogen hatten. Der Frontsoldat, der heute im Stahlhelm seine Heimat fand, hat seinen gelebten. Er hat als Maß des Lebensinhalts begriffen und diese Erfahrungen zum Sinn des Opfers hat ihm einen politischen Inhalt gegeben. Denn ihm sind die unerschöpflichen Bande bewußt geworden, die den einzelnen an das Schicksal der Nation fesselten. So ermahnt ihn der Wille zur Mitbestimmung, zur Verantwortung. Mit dem Grabe, mit dem die sozialistische und plutokratische Demokratie zur Verantwortungslosigkeit, ja zur Flucht vor der Verantwortung wurde, entkam im Stahlhelm eine staatsbürgerliche Gesinnung, die eine blutende Form von Demokratie im Sinne der persönlichen Anteilnahme des einzelnen am Gemeinwohl darstellt. Marschiert eine solche Schicht von Deutschen zu über Hunderttausenden auf, so ist das mehr als eine militärische Parade, ist es mehr als eine Erinnerungsangelegenheit für Vergangenes, mehr als ein Fest, das ein Verein seinen Mitgliedern bereitet, ist es mehr selbst als ein Dankesbezug für das rheinische Volk: es ist die nach und nach umgebende einer politischen Bewegung, die Volk und Staat gegenüber ihr Recht anmeldet.

In allen Staaten Europas herrscht der Frontsoldat oder bester seine Generation maßgebenden Einfluss auf die Staatsgeschichte. In Deutschland ist die Vorkriegsschicht aller Lager gleichmäßig über das Frontgeschlecht hinweggeschritten. Der Frontsoldat empfindet das mit tiefer Bitterkeit und es ist das gewaltige Verdienst des Stahlhelms, daß er diese verblühten alten Soldaten in seinen Reihen sammelt und ihnen hohe aber mögliche Ziele setzt.

Der Stahlhelm ist eine politische Bewegung. Er ist die nationale politische Bewegung, die mit dem Gang des Schicksals gleichen Schritt hält und die sich anschaut, einer großen Stunde grob beugen zu können. Die Arbeit des Stahlhelms ist politisch. Seine Willensschulung zum staatsbürgerlichen Denken verlangt Einordnung, Unterordnung, aber auch Lieberordnung. Die Kreisläufe seines Denkens gebiert eine neue Form von Disziplin, die wiederum politisch ist. Seine soziale Arbeit verleiht der Nation Würde, sie gibt dem Arbeiter den Schutz der machtmächtigsten Gleichberechtigung, sie schafft dem Eigenen einen ethischen verpflichtenden Inhalt.

120 000 deutsche Männer haben ihre Bahnen gegrüßt und ihrem gewählten Führer gefolgt.

120 000 Frontsoldaten haben damit das Bekenntnis abgelegt zu ihrem Staat.

Heinz.

Neues

Ein Sanitätsrat.

Berlin.

Zu der kürzigen Sanitätsrat Dr. Einzelheiten: Der wohnhafte Sanitätsrat wird beschuldigt, aufstaltung vorzuziehen, er schon versucht, ledigen, daß er verfehle, um sie in dem Verstand, eines seiner R.

Die Vorgehensweise war, der aus dem Sanitätsrat Dr. Einzelheiten: Der wohnhafte Sanitätsrat wird beschuldigt, aufstaltung vorzuziehen, er schon versucht, ledigen, daß er verfehle, um sie in dem Verstand, eines seiner R.

so gut nach einer dritten des verstorbenen Neustadt bekannt, Böhmte erschien in Kranz bei ihr, verhof zu gehen, wo verstorbenen Mann, der das Jawort. Sie unglücklich, ihre Mängeln für eines Tages nach dem Beberber, er sich den angeblichen Begriff, das zu Stolz von ihm, sie sich nicht nach an den Be.

hätte, der sein feil, daß er von einer sei. Für den 22. rat mit dem Rev. abredet. Frau B. es wegen Geldgehalt, der auf der Wien. Neustadt, um die fünfzig Schritte, er sah den San. liegen. Der Besch. vierförmig damals, habe geschleift und bei sich sein Geu.

Die war der Frau in. Die, damals war, daß hier ein Gatt. traktat jedes Ver. wurde später auf herbergt und auf Verleihen gegen. jülicher zur Einstell. Muße.

Der Bruder be. roch, sammelte auf den letzten Jahren hatte sich politisch. Er wurde in den gepanzt sein, was schwerer Beschuldigt. schaffter wurde be.

Sügerlat

Ein fä.

Sügerlaten wie den tropischen Ge. man ist hort an. Spiel solchen trop. Reifender Jan. Ma. afrikanischen Min.

Das war ein. In seiner Misch. Holländisch und. Aufsch? Davon R. lagerte einmal in. einen prächtigen. Ich sah beim Fe. Augen bemerkte, als aufstarrten. Es in. Löwen, nichts als. nahm meine Mnt. Augen. Löwe auf. bere traten an. schloß sich enger. knapp, und so me. In dem rabeischn. ein, die anglois. durch die Löwenh. der habe ich Giel. die Stunde tiefen. Pferde. Schunde a. fort, und ich beg. nicht folgten. Ich sah die Lrsch. schloß der Münch.

U
g

U
g

machvollste
schles, hat zu
aufmerksam
die Strahlen
im Grau der
000 Deutsche
die Opfer ge
liche Anstren
en und durch
und Büro zu
neral. Arbeit
frondbereitet
endloser No

vermeilen und
Sinn eines
ten Leistung.

seine großen
neuaufmarsche
Unterstütz
Erfolg seiner
m zusammen
die angeklag
und blieben
s Wolf hatte
den jene Auf
schen und in
de Wirkung.
e die Waise,
ung ins rein
Belkrieger das
s zwang.

ncher gähnte

schlecht nach
zu person
er Frontsol
hat fand, hat
Lebenserwart
des Opfers
Denn ihm
worden, die
ketten. So
in m n n a
Grunde, mit
mokratie zur
der Ver
eine Staats
e Form von
Anteilnahme
Marßiert
Hundertant
Sind Parade,
eit für Ver
erein seinen
eine Dankes
eine nachte
unbewegung,
die det.

Frontsoldat
Einfluss auf
Vorkei
contingent
schlecht das
mit
Verdienst des
Söldaten in
der mögliche

ung. Er ist
dem Gang
die sich an
zu kennen
eine Willen
kranke Ein
bindung. Die
neue Form
eine soziale
em Arbeiter
schüttung, sie
pflichtenden

hine gegreift
Velenntis
Hinz.

neben dem
umfang von
niger hat
übertrifft
einem
Eiche hat
einementspre
i Metern.
hast seines
Verhältniss
den. Kurz
nd in der
Weste seit
gewiß ein
da er sich
u kann er
n.

haben aber
Wächter.
aus seiner
ihm seine
und Wellen
gend, wild
und her
s unheim
en. Dieser
mit dem
und mit
e Grenzen
t. wäre er
ing schon

er tritt,
seines seher
an dem
die Seigert
der Welt

Neues aus aller Welt.

Ein Sanitätsrat unter Mordverdacht.

Verhaftung nach 10 Jahren.

Zu der kurzen Meldung über die Verhaftung von Sanitätsrat Dr. Böhm erfahren wir jetzt folgende Einzelheiten: Der in Groß-Möhrdorf bei Weesenstein wohnhafte Sanitätsrat Dr. med. Robert Justus Böhm wird beschuldigt, seine dritte Gattin bei einer Jagdveranlassung vorzeitig ermordet zu haben. Vorher soll er schon versucht haben, sich seine Frau dadurch zu entledigen, daß er ihr an einem Felsenabhange einen Stoß versetzte, um sie hinunterzustürzen. Er steht außerdem in dem Verdacht,

eines seiner Kinder aus zweiter Ehe umgebracht zu haben.

Die Vorgeschichte dieser Verhaftung ist folgende: Der Beschuldigte war in erster Ehe mit einem Fräulein Gebele aus Radebeul verheiratet, die eines Tages plötzlich erkrankte und schließlich auch verstorben war. Die hinterlassene Tochter erbte von mütterlicher Seite 70 000 Mark, die der Vater, der Sanitätsrat, verwaltete, aber während der zweiten Ehe dann teilweise verbrauchte. Diese Tochter Irene mußte seinerzeit den Vater verklagen, als sie zu heiraten gedachte. In zweiter Ehe war Sanitätsrat Böhm dann mit einem Fräulein Kubisch aus Forst verheiratet. Auch diese Ehe war — wie die erste — unglücklich. Sie wurde schließlich geschieden. Der zweite Ehe entstammten zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe. Der Junge war eines Tages erkrankt. Böhm soll damals geküßert haben, daß er einen männlichen Erben nicht wünsche. Nach der Scheidung sah sich Sanitätsrat Böhm, der

so gut wie keine Praxis ausübte,

nach einer dritten Frau um. Er wurde mit der Witwe des verstorbenen Möbelfabrikanten Trips aus Dresden-Neustadt bekannt, die ihn aber nicht leiden konnte. Böhm erschien trotzdem eines Tages mit einem großen Kranz bei ihr, veranlaßte sie, mit ihm nach dem Friedhof zu gehen, wo er die Blumenkörbe am Grabe ihres verstorbenen Mannes niederlegte, und erlangte dort von ihr das Jawort. Nach kurzer Zeit war auch diese dritte Ehe unglücklich. Die Frau fürchtete ihren Mann, und ihre Klagen fanden bald eine gewisse Befriedigung. Einmal Tagess nach dem Verderg an. In einem feinen Abhang ließ er sich den angeblich geladeten Schürfenkel aufbinden. Im Begriff, das zu tun, erhielt die Frau einen heftigen Stoß von ihm. Sie wäre in die Tiefe gestürzt, wenn sie sich nicht noch

an den Beinen ihres Mannes festgehalten

hätte, der sein seltsames Verhalten damit entschuldigte, daß er von einer giftigen Schlange angefallen worden sei. Für den 22. September 1916 hatte der Sanitätsrat mit dem Revierförster Winter einen Jagdtag verabredet. Frau Böhm sollte mitgehen. Im Walde kam es wegen Geldgeschäften zu heftigen Auftritten. Als die drei auf der Wiesenborfer Höhe waren, trennte sich der Revierförster, um einen Seitenweg einzuschlagen. Raum fünfzig Schritte entfernt trug sie ein Schuß, und der Förster lag den Sanitätsrat und dessen Frau am Boden liegen. Der Beschuldigte erklärte dem erschrockenen Revierförster damals, ihm sei ein Schürfenkel losgegangen, habe geschleift und er sei deshalb zu Fall gekommen, wobei sich sein Gewehr entladen habe.

Die gesamte Schrotladung

war der Frau in das Gesicht gegangen und hatte sie getötet. Damals wurde ganz offen der Verdacht geäußert, daß hier ein Gattenmord vorliege, während der Sanitätsrat jedes Verschulden in Abrede stellte. Die Leiche wurde später auf dem St.-Pauli-Friedhof in Dresden beerdigt und auf erfolgte Anzeige ein kriegsgerichtliches Verbrechen gegen Sanitätsrat Böhm eingeleitet, das später zur Einlieferung gelangte. Der Fall kam nicht zur Ruhe.

Der Bruder der erschossenen Frau, Kaufmann Landrock, sammelte reißlos Material. Dr. Böhm, der in den letzten Jahren so gut wie nicht mehr praktizierte, hatte sich politisch der linksradikalen Richtung genähert. Er wurde in den Gemeinderat gewählt. Man darf jetzt gespannt sein, was die neue Untersuchung gegen den so schwer Beschuldigten ergeben wird. Auch seine Wirtschafterin wurde verhaftet, aber wieder freigelassen.

Sägerlatein aus allen Zonen.

Ein Südafrikanischer Mänchshausen.

Sägerlatein wird in allen Zonen gesprochen, aber in den tropischen Gegenden ist die Phantasie überhitzter, man ist dort an „stärkeren Tabak“ gewöhnt. Ein Beispiel solchen tropischen Sägerlateins teilt ein englischer Reisender Jan MacLaren bei der Schilderung eines „südafrikanischen Mänchshausen“ mit.

Das war ein alter Mann, der in Pietersburg lebte. In seiner Mischsprache von Englisch, Südafrikanisch, Holländisch und Kafferdialekt erzählte er: „Wöven im Busch? Davon kann ich eine Geschichte erzählen. Ich lagerte einmal in der Nähe von Leidsdorp. Ich hatte einen prächtigen Wagen, mit acht Kesseln von Eisen. Ich saß beim Feuer, als ich plötzlich große glühende Augen bemerkte, die mich ringsum aus der Dunkelheit anstarrten. Es war ein Ring von Augen um mich, Wöven, nichts als Wöven, Hunderte von ihnen. Ich nahm meine Flinte und feuerte immer wieder auf diese Augen. Wöve auf Wöve fiel; ich zählte 87. Aber andere traten an die Stelle der Erlegten und der Ring schloß sich enger und enger. Meine Munition wurde knapp, und so meinte ich, daß Nacht das Beste sei. In dem rabenschwarzen Dunkel spannte ich meine Flinte, die angestockt durcheinandergerannt, schoß eine Kugel durch die Wövenherde und jagte davon. Niemals wieder habe ich Geset so remen sehen. Statt 5 Kilometer die Stunde liefen sie 50, so schnell wie die besten Rennpferde. Stunde auf Stunde ging es in dieser Hektik fort, und ich begriff gar nicht warum, da die Wöven uns nicht folgten. Endlich kam der Morgen, und da sah ich die Ursache.“

„Ob Sie es mir glauben oder nicht, meine Herren“, schloß der Mänchshausen, „ich sage Ihnen nur die Wahr-

Die Schwierigkeiten der Rückgabe unserer Kolonien.

Von H. B. Bauer, Bonn.

In Auswirkung des Artikels 119 des Vertrages von Versailles gehen unsere ehemaligen Schutzgebiete auf die sogenannten Klasse der Mandatarstaaten über, d. h. auf die fortgeschrittenen Nationen, die auf Grund ihrer Sittlichkeit, ihrer Erfahrung und ihrer geographischen Lage am besten instande sind, das Wohlergehen und die Entwicklung solcher Völker zu übernehmen, die noch nicht in der Lage sind, sich unter den besonders schwierigen Bedingungen der heutigen Welt selbst zu leiten. (Artikel 22 der Völkervereinbarung.) Diesen Ausweg wählten unsere Gegner, um sich in Erfüllung der schon im Jahre 1915 getroffenen Absichten Abmachungen in den Besitz unserer Kolonialgebiete zu setzen, und nach außen hin den Tatbestand einer offenen Annexion zu verschleiern, der ja auch nicht mit der von ihnen gepredigten Kriegslösung zu vereinbaren gewesen wäre. Heute tritt der Wille unserer Gegner, die übernommenen Mandatsgebiete nicht wieder herauszugeben, vielmehr für immer dem eigenen Kolonialbesitz als integrierenden Bestandteil einzugliedern, immer klarer zutage. Es erscheint deshalb zweckmäßig, diese verschiedenen Bestrebungen einmal kurz zu beleuchten.

Smuts, der geistige Vater des Mandatsystems, war der erste, der die

Annexion von Deutsch-Südwestafrika

offen zugeb, und die Erinnerungen des amerikanischen Obersten Duffie, des vertrauten Freundes Wilsons, bestätigen uns, daß die südafrikanischen Kolonien Englands schon zu Beginn des Jahres 1915 im Ernst nicht mehr daran dachten, auf das eroberte deutsche Schutzgebiet zu verzichten. Nach der endgültigen Beibehaltung von Deutsch-Südwest ließ sich jedoch die südafrikanische Union — im Gegensatz zu den übrigen Mandatarstaaten — von dem politisch zweifellos ihren Gebanten teilen, es werde ihr möglich sein, die Deutschen zu Bürgern der Union zu machen und dadurch die eigene Macht wesentlich zu stärken. Dies ist denn auch der Union in gewissem Sinne gelungen, und heute bildet das Deutschum in Südwest einen nennenswerten Teil der Bevölkerung des Landes. Die deutsche Einwanderung wird überdies durch die südafrikanische Regierung begünstigt, indem sie sich Dr. Zeib, der letzte Gouverneur der Kolonie, anerkennen, die berechnete Hoffnung besteht, daß sich in Zukunft im Laufe weniger Jahrzehnte ein überwiegend deutsches Gemeinwesen herabzubilden werde. Wenn auch Deutschland bei der Stimmung der Dominions seine Souveränität über dieses verlorene Gebiet nicht mehr zurückverlangen sollte, so dürfte uns wenigstens das Bewußtsein trösten, daß das Deutschum dort unten fest im Lande verwurzelt ist und in späterer Zeit vielleicht einmal den alten Vaterlande wieder nützen können. — Wie liegen nun die Verhältnisse in

Deutsch-Ostafrika?

Der Oberste Rat in Versailles hat das Mandat über die Kolonie Tanganika und Ruanda wiederum über die beiden Distrikte Ruanda und Urundi in einem Abkommen vom 30. Mai 1919 Belgien, das dieses Gebiet in die Zoll-, Finanz- und Verwaltungskontrolle seiner Kolonialmacht einbezieht. Die britischen Behörden in Deutsch-Ostafrika, daß sich nach einem englischen Bericht mit Ruanda um die Eire freit, Englands größte tropische Besitzung zu sein, zeichnen sich immer klarer ab. Am 6. Februar 1926 trat in Nairobi, der Hauptstadt der britischen Kolonie Kenia, eine bedeutungsvolle Konferenz, an der in Ostafrika tätigen englischen Gouverneure von Uganda, Kenia, Sudan, Nordrhodesia, Nyasaland und dem Tanganyika-Territorium, wie heute unser freies Schutzgebiet heißt, teilnahmen. Ihr Zweck war die Wege und Mittel zu beraten, die zu einer engeren Zusammenarbeit der Behörden zwischen verschiedenen ostafrikanischen Gebieten geeignet sind. Englands auf diese Sicht berechneten Pläne gehen auf der einen Seite dahin, durch Zusammenfassung seiner ostafrikanischen Gebiete auf fester Grundlage, natürlich unter Einfluß von Deutsch-

heit: in dem Dunkel hatte ich mit den Eseln zwei Löwen einspaziert.“

Gräfin Bothmer rezitiert im Kino.

Sie ist schlant und jugendlich.

Am Kurfürstendamm in Berlin, fast in Salensee, haben die Richard-Schöndel-Filmspiele ein zweites Filmtheater, die „Kammer-Vieltheater“, errichtet, das kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Als besondere Attraktion ist das persönliche Auftreten von Gräfin Bothmer angekündigt, welche einen Prolog sprechen soll. Die Gräfin tritt, von Scheinwerfern hell beleuchtet, vor die weiße Leinwand. Sie ist eine schlant und jugendliche Erscheinung mit Dubiofop. Eine geschulte Sprecherin ist sie nicht. Wenn der unglückliche Prolog schon als „Sensation“ ausgemerzt werden mußte, wäre es vielleicht besser gewesen, die Gräfin in einem Film eine Rolle darstellen zu lassen. So gut wie die Hauptdarstellerinnen der beiden nachfolgenden Filme hätte sie es auch noch getroffen, und das groß beleuchtete, persönliche Auftreten wäre ihr erspart geblieben. Niemand interessiert der Inhalt des von hier gesprochenen Prologs, der weniger die nachfolgenden Filme behandelt, als in auf gemeinen Versen patriotische Stimmung beunruhigt. Alles stark die Vorlesung an und denkt an den Prolog und an die Kinder der Gräfin Bothmer, die zu Gericht mußten.

Eine resolute Schwiegermutter.

Sie verprügelt den Dieb.

In einem Hause in der Dürerstraße in Berlin war der eine dort wohnende Raufmann seit mehreren Tagen die Schwiegermutter zu Besuch. Als er Sonnabend nacht etwas schwankend heimkehrte, wollte er in diesem Zustande seiner Schwiegermutter nicht unter die Augen treten. Er kam zu dem Entschluß, seinen Besuch vor der Wohnungstür auszuweichen. Er legte sich auf den Treppenhof und war auch bald eingeschlafen.

off, ein großes einheitliches Britisch-Ostafrika zu schaffen, ein Gebiet von Sambesi bis zum Nil, das den alten Plan Cecil Rhodes, die Kap-Kairo-Verbindung auf rein britischem Gebiet verwirklichen soll. In zweiter Linie ist das sich bildende neue Imperium als Gegengewicht gegen das immer mächtiger werdende Südafrika gedacht, das in seinem Verhältnis zum Mutterlande in einem Wandlungsprozeß begriffen ist und in Ostafrika zunehmenden Einfluß gewinnt. Der Weg, den Südhens zurück, dessen Hauptfrage auf die strategische Beherrschung und Sicherheit der Verbindungen des britischen Empire, besonders seiner Vormachtgebiete, gerichtet war; denn hier liegt die Stärke der britischen Weltmacht, die weder heute noch in Zukunft eine der reichsten und bestfestigten Positionen aufgeben wird, deren Opferung die britischen Reichsinteressen beeinträchtigen würde. Das gleiche gilt auch für Ostafrika, wo die Entwicklung in derselben Richtung vorwärtstrebt. — In unsere westafrikanischen Besitzungen

Togo und Kamerun

haben sich England und Frankreich gestellt. Die bedeutend größere Hälfte von Kamerun sowie Osttogo unterstehen heute der Gehegung des eigentlichen französischen Westafrika, d. h. der Gebiete am Niger und Senegal und im Sudan. Westtogo und ein schmaler, von Südwesen nach Nordosten verlaufender Streifen Kameruns ist der Verwaltung der britischen Nachbarcolonien angegliedert. Eine einheitliche Möglichkeit des Rückverweises besteht für den England überlassenen Teil von Kamerun. Die dort gelegenen Plantagen und Kautoreien befinden sich bereits seit der Londoner Verleigerung in deutschem Privatbesitz; der Aufbau der deutschen Kolonialwirtschaft macht hier gute Fortschritte. Im übrigen wäre dieses Gebiet allein nicht lebensfähig und ungeeignet für Deutschland, weil es keine Möglichkeit für eine größere Einwanderung bietet. Frankreich hält unvermindert stark fest an den ihm zugefallenen Mandatsgebieten, wenn auch sich auch schon mal eine Stimme vernahmen läßt, die den deutschen Kolonialwünschen entgegenkommt. In der Kolonialdebatte vom 17. Dezember 1925 erklärte der französische Kolonialminister, daß die französische Regierung nie daran denke, auf irgendeinen Teil ihres Kolonialbesitzes und selbstverständlich auch nicht auf ein Mandat gegenüber Deutschland zu verzichten. Die französische Kolonialpolitik geht auf die Erhaltung des augenblicklichen Status aus. Allerdings ist dieser Kolonialbesitz für Frankreich lediglich ein Mittel zum Zweck kontinentaler Macht. Die Sahara bildet heute kein unüberwindliches Hindernis mehr, sie ist nichts anderes als ein gewaltiges Hinterland, das die Verbindung der nördlichen afrikanischen Besitzungen (Algerien, Tunesien und Marokko) mit dem französischen Sudan ermöglicht (u. a. Projekt der Trans-Saharabahn). Der enge Zusammenhang dieses ungeheuren Komplexes unter Anlehnung an das Mutterland ist das erste Ziel aller kolonialpolitischer Frankreichs. Wie die französische Betrachtungsweise kolonialer Aufgaben im allgemeinen ist, treten für Frankreich die wirtschaftlichen Bedürfnisse vor dem Vortreiben zurück. Weiße und Schwarze zu einer einheitlichen Nation zu machen, und es durch die Militarisierung der Gebiete dahin zu bringen, der englischen Vorherrschaft auf dem Meere die militärische Vormachtstellung auf dem Lande gegenüberzustellen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Schwierigkeiten, die einer Rückgabe unserer ehemaligen Kolonien unüberwindbar groß sind. Demgegenüber steht das Recht und die Notwendigkeit deutscher Kolonisation, was auch von der Gegenseite nicht bestritten werden kann. Zu begreifen ist, daß die Regierung Deutschlands berechtigten kolonialinteressen große Beachtung schenkt, und man darf erwarten, daß sie in einem ihrer nächsten Zeitpunkte die praktische Durchführung dieser Frage, d. h. die Wieder- aufnahme kolonialer Tätigkeit, einleiten wird.

Plötzlich erwachte er, durch den Schein eines Lichtes geblendet. Durch die halb geöffneten Augen sah er, daß zwei Männer über ihn gebeugt standen. Der eine hatte die Hand gerade in seine Hosentasche vergraben, während der andere mit gezogener Waffe danebenstand. Der Raufmann sprang auf und schrie laut um Hilfe. Die beiden Verbrecher entflohen. Auf die Hilferufe hin stürmte die Schwiegermutter heraus und den Eindringlichen nach. Einen entsetzte sie in einem Bodenverfall, fiel kurzgerhand über ihn her und verabreichte ihm eine gehörige Tracht Prügel. Sie transportierte ihn dann nach unten, wo sich bereits mehrere Hausbewohner eingefunden hatten. Der Verbrecher wurde der Polizei übergeben. Man stellte fest, daß der Dieb, ein 17-jähriger Franzose, in letzter Zeit wiederholt in der hiesigen Gegend verschiedene Wohnungseinbrüche verübt hatte.

Zwei Baddler auf der Ostsee verschollen.

Ein deutscher Student und ein Seemann hatten von Sagan aus eine Badefahrt über die Ostsee (!) nach Trelleborg unternommen. Am Freitag war das Boot von der schwedischen Küste ungefähr auf halbem Wege beobachtet worden. Da die beiden jungen Leute jedoch bis Sonnabend in Trelleborg nicht eingetroffen waren, befürchtete man, daß sie einem schweren Unwetter, das auf der Ostsee wütete, zum Opfer gefallen seien.

Wohnungen anstelle eines Kriegerdenkmals.

Das Berliner Tageblatt berichtet aus Frankfurt: Die Metzerfraktion hatte im Stadtrat den Antrag eingebracht, anstelle eines Kriegerdenkmals eine Kriegergedächtnis-Siedlung zu errichten, in der Kriegsverletzte und deren Witwen und Waisen gut ausgestattete Wohnungen finden sollten. Dem Antrag, dem die Linksparteien und zum Teil die Demokraten beitrugen, wurde mit knapper Stimmenmehrheit entsprochen und die Errich-

Letzte Drahtmeldungen.

Neuer Unfall in Rummelsburg.

Berlin, 2. Juni.

Gestern nachmittag stürzte auf dem Neubau des Großkraftwerks Rummelsburg beim Transport von Beton eine Kipplore um und begrub einen Arbeiter unter sich. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ein Kindesmord aufgedeckt.

Berlin, 2. Juni.

Gestern vormittag wurde in Nauen bei Berlin der Schnitter Dreßler auf die Anzeige seiner Ehefrau verhaftet, weil er das 1½-jährige Kind des Ehepaares im Jahre 1923 in Kirschenwalde ermordet und im Walde verscharrt hat. Dreßler gestand die Tat ein und gab als Grund große Not an.

Zuchthausstrafe für einen Spion.

Leipzig, 2. Juni.

Vor dem Reichsgericht hatte sich gestern der Student Nob vom Stiegler aus Berlin wegen Spionage zu verantworten. Der Angeklagte hatte in München, Berlin, Freiburg im Breisgau und anderen Orten wichtiges Material beim französischen Nachrichtendienst ausgeliefert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Töblicher Anglistasfall.

Offenbach, 2. Juni.

Professor Egel von der Technischen Hochschule wurde beim Überfahren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Er starb bald darauf.

Vom Zuge erfasst.

Paderborn, 2. Juni.

Gestern nachmittag wurde auf dem Straßenübergang am Westende des Bahnhofs Bad Dribura ein Lastkraftwagen von der Lokomotive eines einfahrenden Güterzuges zertrümmert. Der Führer des Autos wurde getötet, drei weitere Personen wurden verletzt, von denen fünf eine im Krankenhaus.

Luftpost Berlin-Paris.

Paris, 2. Juni.

Die französische Postverwaltung teilt mit, daß von gestern ab die neugeschaffene Luftverkehrslinie Paris-Berlin auch für die Beförderung von Postlästen nach Deutschland zur Verfügung stehe.

Nacht Tote bei einem Hotelbrand.

New York, 2. Juni.

Im Hotel Taft in Brooklyn brach ein Feuerbrand aus. Acht Personen sind in den Flammen umgekommen; sechs weitere werden vermisst.

tung der Sieblung anstelle der Erbauung eines Denkmals im Prinzip genehmigt.

Die Kriminalität in Ostafrika.

Der Gouverneur gibt bekannt, daß die Regierung infolge der großen Anzahl der von Eingeborenen begangenen Verbrechen und Gewalttätigkeiten gegen europäische Frauen beabsichtigt, Gesetze zur Annahme zu empfehlen, die eine strengere Bestrafung solcher Verbrechen vorsehen. Die Regierung hat einen Appell an die Eingeborenenhäuptlinge gerichtet, die selbst solche Verbrechen verurteilen. Es drängen, die am Rhein gefaßt wurde, geht auf!

Kämpfe zwischen Alkoholmugglern. Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ sind in New York in den letzten drei Tagen die Kämpfe zwischen zwei rivalisierenden Alkoholmugglerbanden vier Personen getötet und fünf schwer verletzt worden.

Kopenhagen — Tokio im Flugzeug. Der dänische Fliegerleutnant Vorbe, der am 16. März von Kopenhagen abgefliegen ist, hat Montag morgen Tokio erreicht. Auf dem Rückflug wird er wahrscheinlich den Weg über Sibirien einschlagen.

Steuerbarbieren im Werte von 200 000 M. gestohlen. Einbrecher drangen in das Oldenburger Hauptpostamt ein und stahlen Steuerbarbieren für Zigaretten im Werte von 200 000 M. Die Barbieren tragen aufgedruckte Wertzeichen von 3, bezw. 4, bezw. 5, bezw. 10 Pfennig.

Erdbeben in Amerika. In Butte (Montana) hat sich ein starkes Erdbeben ereignet, ohne daß größere Schäden eingetreten wären.

Ein schweres Autounfall. Im Anschluß an die Laugung der Jungdeutschen Schwelgerei hatten heute morgen eine größere Anzahl von Teilnehmerinnen auf verschiedenen Autos einen Ausflug nach dem Satz unternommen. Dabei ist um 10 Uhr vormittags das eine Auto zwischen Wippra und Königrode in den Chauffeegraben gestürzt und umgefallen. Mehrere Insassen wurden schwer, eine Reihe weiterer leicht verletzt unter dem Auto hervorgezogen. Nach einigen Meldungen soll das Auto vollkommen zertrümmert sein.

Handtaschenraub. Eine Frau aus der Grünwaldstraße hatte auf dem Postamt 100 Mark abgehoben und trug das Geld in ihrer Handtasche. Als sie ihre Wohnung erreicht hatte und gerade die Tür aufschließen wollte, verfiel ihr ein junger Mann, der ihr gefolgt war, einen Schlag auf den Kopf, entriß ihr die Tasche und stieß die Treppe hinunter. Mit Hilfe der Vorübergehenden gelang es, den Räuber zu fassen und ihn der Polizei zu übergeben.

Unsere gute  **SLEIPNER** 5 die altbekannte Konsum-Cigarette

hat einen riesigen Freundeskreis! Starke Raucher schätzen sie durch Jahrzehnte.

A-BATSCHARI CIGARETTENFABRIK A-G BADEN-BADEN

Die Aussteuer

neue Preissortimente
neue Qualitätsortimente
viel besser
viel billiger

Untertaille Jumperform, ringsherum mit breit. Feston-Ansatz, 85, 1.75	Kinder-Strickjacken 38, 38	Damast-Tischtücher 1.85	Madras dunkelgründig, 130 cm br. 1.75
Untertaille Jumperform, mit Klüppelspitze oder Feston reich garniert, 1.75	Kinder-Strickjackchen 65, 65	Halblein. Tischtücher 2.45	Gardinen Nessel, 80 cm breit, schwere Qualität, mit aparten Streifen 88
Taghemd Trägerform, m. Hohl- saum oder Barmer Bogen, 1.10, 68	Windelhöschen gestrickt, Gr. 1, 72	Halb Damast-Tischtücher 3.35	Rouleaux-Körper gute Qualitäten, in weiss und creme 95, 1.25, 1.75
Taghemd Trägerform, m. Feston oder stumpf gearbeitet, 1.45, 1.35	Kinder-Strickhöschen zum Anknüpfen 0.78, Gr. 1, 65	Damast-Tisch Tuch vor- züglich Halbleinen, 130/180 cm gross, 3.90	Spannstoffe doppeltbreit in modernen Mustern, 1.65, 85, 69
Taghemd Trägerf. in Wäsche, m. Lochstickerel oder Feston u. Hohltaum reich garniert, 1.95	Kinder-Strickhöschen ohne Bein, gute Qual. 0.90, Gr. 1, 70	Reinleinen Tischtücher schöne Jacquardmuster, belpassende Servietten 60/60 cm 1.75, 5.25	Gardinen Stückware, gut. Qual., doppeltbr. mit schön. Bord. 1.65, 1.50, 78
Taghemd Schulterabschluss mit 8 seitiger Feston- und Hohltaumgarnierung, 2.45, 1.85	Laufkleidchen Croise, farbig festoniert, 2.25, 1.65	Kar. Decken waschecht, 110/150 cm gr. 1.65, 110/100 cm gross 1.15, 72	Tüll-Borde in mod. Ausführung, und Volantabschluss, 80, 35, 25
Beinkleid geschlossen, m. Feston garniert, 95	Wagendecken aus Stickerei- stoff mit breitem Stickereivolant, 1.45	Kaffeedecken kariert, Fantasiemuster, 110/150 gross, 1.65	Etamine-Borde m. Klüppel- und Volantabschluss, 88, 45, 35
Beinkleid geschl. voll gross mit Volant verarbeitet, 2.10, 1.85	Wagenkissen mit Füllchen oder Hohltaumgarnierung, 1.10, 75	Halblein. Kaffeedecken weiss mit buntem Rand, 2.75, 1.75	Brises bises v. Stück in Etamine u. Tüll m. schön. Volant und Spitzenabschluss 1.25, 90, 68
Beinkleid geschl. mit breitem Festonvolant, 3.25, 2.90	Damenschürzen aus gutem Siamosen, 78	Kaffeedecken in grosser Aus- m. Muster, Indanthren gefärbt, 2.45	Etamine 150 cm breit, glatt ge- strickt und kariert, 1.10, 38, 65
Hemd hose Windelform, aus kräftigem Wäsche- tuch mit Hohltaum, 2.45, 1.85	Damenschürzen Jumper- form, 78	Kaffeedecken 120/160 gross, schöne Jacquardmuster, 3.65	Stores mit breitem Tülldurchsatz, und Klüppelspitzen-Abschluss, 5.90, 5.25, 95
Hemd hose Windelform, rumpf- gesteckt m. Hohl- taum oder Klüppelspitze, 2.90	Jumperschürzen aus gutem Siamosen, mit and. ohne Volant, 1.45, 1.30	Künstlerdecke in Kochelstoffs mit effektvollen Mustern 130/160, 4.90	Stores vollgross mit echten Filmmotiven und Durch- satz, 5.90, 5.25, 4.65
Nachthemd mod. Schlupfform, mit breiter Feston- garnierung, 3.25, 2.75	Jumperschürzen Satin, in modernen Mustern, m. Volant garniert, 1.75, 1.28	Halbl. Jacqu.-Decke mod. Muster, Indanthren gefärbt, 6.85	Bettdecken 1-bettig, in Etamine und Tüll, schönste Ausführung, 4.85, 3.50, 2.85
Nachthemd mod. Schlupfform m. Biblikrag, reich mit Klüppelspitze u. Hohltaum garniert, 3.75	Damenschürzen in Ja. Hem- dentuch, Festoneins. u. Hohltaum, 1.55, 1.45	Nachtisch-Decken weiss mit Spitze schön verziert, 28, 22	Bettdecken 2-bettig, prachtv. Muster in Etamine und Tüll, 8.90, 6.90, 5.80
Garnitur Hemd u. Beinkleid mit Hohltaum und Hohltaumträger, 2.90	Mädchenschürzen weiss, Hohl- taum, 75, 65	Schrank-Decken oval, verschiedene Grössen, 35, 75, 50	Madras-Garnituren 3-tellig, in wunderbaren Farbstellung- licht- und waschecht, 6.75, 4.90, 2.90
Garnitur Hemd u. Beinkl. m. hand- gesog. Hohltaum oder Feston-Einsatz, hübsch verziert, 3.90	Mädchenschürzen a. ge- strickt, Siamosen, mit Tasche, Gr. 40, 68	Sopha-Garnitur besteh. aus 2 Schöner, 1 Läufer, 1 Mitteldecke, 2.25, 1.85	Engelkränze weiss, rose, blau, 35, 85, 68
K'seidenes Unterkleid in den Modefarben, 2.25, 1.95	Spielhöschen a. gut. Zephir, mit un. Blende, Gr. 40, 85	Handarbeiten vorgezeichnet, moderne Klassen Mitteldecke, 2.25, 1.05	Lilien weiss, gold, silber, 1.25, 35, 85, 75
Prinzessrock mit Füllchen, Feston-Einsatz und Hohltaumgarnierung, 1.95	Russenkittel prima Qualität, Gr. 40-50, 88		
Prinzessrock m. Hohltaum- einsatz und Spitze, unten stumpf, 2.75			

Für die leichte sommerliche Kleidung

Damenhut grosse Lisereform, mit Band garniert, 1.75	Lederol-Mäntel regenfest, zweifach zu tragen, 19.75	Woll-Musseline rein. Wolle, entzückende Farbmusterungen, 1.68, 1.25	Waschmusseline hellbleich Dessins in neuart. Farbstell. 82, 65, 45
Damenhut kleine Form, mit Band und Blumen garniert, 2.90	Imprägn. Mäntel in reine Wolle, 2-seit. Form m. Riegel u. gr. Taschen, 24.50	Woll-Musseline rein. Wolle, aparte Farbstellungen, 2.90, 2.35, 1.95	Waschmusseline farben- reich, Muster für prakt. Sommerk., 35, 85, 65
Damenhut Strohkopf, Seldensrand, flott garniert, 3.90	Rips-Mäntel reine Wolle, flotto' Form, mit mod. Seitenplisse, 26.50	Silva-Wasch-Seide neue Karo-Must. in reichst. Ausw. 1.45, 1.10	Waschcrepe reizend gemust. in vielen Dessins, 85, 65, 45
Damenhut aus Fantasiestroh, mit aparter Garnitur, 4.75	Waschseidenkleider neue, hoh. Karos mit weisser Opal-Garnitur, 4.90	Silva-Wasch-Seide letzte Neuheit, beste Verarbeitung 1.75, 1.45	Waschmarocaine 100 cm breit, entzück. Blumen- u. Rankenmust. 1.10, 85
Damenhut aus Togaestroh, mit Blumen- und Bandgarnitur, 5.50	Voll-Voile-Kleider in Qual. Gr. neue Muster, mit Valencienn garniert, 7.90	Die Bomb.-Adler-Wasch- seide in gemust. reich. Farbsortim. 3.50, 2.85	Sport-Zephir einfarbig, brauchbare, waschechte Qualität 50, 48
Damenhut mittelgrosse Form, mit flatter Band- und Nadelgarnitur, 6.90	Schottenkleider r. Wolle, aparte, weissegr. Stoffe, geschmackv. gearb., 11.50	Roh-Seide bedruckt, 80 cm br. die neue Modeschöpfung, 4.75, 3.60	Dirndl-Zephir hellbleich Karo- Muster in neuen Farben, 85, 78

Waechter & Co

Zur St. ...
noch um am ...
eingereicht ...
Splitter ...
das Bürgerlid ...
gruppen ge ...
schaftsparteien ...
Soziale Gef ...
bezeichnen? ...
graben sie ...
im Stadtparl ...
kein Zweifel ...
stellt sich, nu ...
und zu einer ...
ten werden. ...
erklärt, das ...
eine oder gar ...
denselben Red ...
Berufssocieten ...
folgerichtig ...
Wieder-Partei ...
in der Praxis ...
haben, das ...
einheitliche ...
Ziele, für die ...
zu wirken, für ...
werden. Blun ...
gen sich zu ...
menschen ...
deren Gruppen ...
Parteien, die ...
aufs neue ins ...
sehr bedenklich ...
Gemeinde

Wenn die ...
folge verspre ...
nicht falsch ...
hierbei zu ...
an das Geme ...
oder über ge ...
essengenen ...
auswirken ...
charakter ...
der Splitter ...
daß durch sie ...
zeit der W ...
überigens schon ...
Bürgerchaft ...
großen polit ...
praktisch fäh ...

Im Unter ...
die Wacht ...
Volkspart ...
Volkspart ...
und Zus ...
funktions ...
das all ...
ladischer ...
werbes, des ...
den bestm ...
ung fordert ...
stäblichen ...
müssen erm ...
für produkt ...
vorzugung ...
gleichen ...
als das fre ...
Wahlvereini ...
Standpunkte ...
im Böh ...
Sie will mit ...
Arbeits ...
werkes und ...
die vereinig ...
getan?

Die neuen ...
in das bürgerl

Liebe

Original

34) Gleich an ...
Ordnung in ...
einem Notar, ...
weisen, hat ...
liehangelegen ...
„Ich möchte ...
mögens meiner ...
den Sie meine ...
der wir wohn ...
Frau, ebenf ...
Er schob de ...
und wartete, b ...
„Ich hätte ...
ich es ver ...
Der Notar ...
„Nun, das ...
und gesund ist ...
zwischen der ...
entschied sich ...
Nichter grü ...
„Ich möchte ...
den Tag mein ...
das?“

„Wenn ...
nant!“ Erkau ...
Notar den Sa ...
„Das ist m ...
„Aber der ...
Zweck nicht ...
Der Zweck ...
Lagen eine gr ...
offen gefanden ...
auflöst? Dann ...
zur Abfassung ...
Todesahnungen ...
mit Selbstmord ...
die Menschen! ...
die Reugier, w ...
heimliche wille ...
Rückverlegung ...
Der Notar ...
„Es ist qu ...
die Sache gang

Gegen Die Splitter- und Zwerg-Parteien.

Zur Stadtverordnetenwahl in Groß-Bochum am 13. Juni sind 11 Wahlvorschläge eingereicht worden. Die Linksparteien werden durch die Splitterparteien wenig berührt, dagegen wird das bürgerliche Lager durch die neu gebildeten Parteien geschwächt. Welche Ziele verfolgen die Wirtschaftsparteien, die Christl.-Soziale Partei, die Evang.-Soziale Bewegungsgemeinschaft und wie sie sich sonst bezeichnen? Dienen sie dem Gemeinwohl oder untergraben sie nicht den Einfluss der bürgerlichen Fraktionen im Stadtparlament? Trotz aller löblichen Worte besteht kein Zweifel darüber, daß sie ganz einseitig eingestellt sind, nur ihre besonderen Zwecke im Auge haben und zu einer umfassenden Arbeit kaum die Hand bieten werden. Wer den Wirtschaftsparteien zustimmt und erklärt, daß der gewerbliche Mittelstand für sich allein eine oder gar mehrere Parteien haben müsse, hat mit demselben Recht dies auch den übrigen schwermerehenden Berufsgruppen und Ständen auszusprechen. Es würden folgerichtig sich dann Beamten-, Angestellten-, Arbeiter-, Arbeiterpartei usw. bilden müssen. Dieser Gedanke, in der Praxis einmal durchgeführt, würde die Folge haben, daß ein Kampf aller gegen alle entstände. Eine einheitliche und vernünftige Politik mit dem großen Ziele, für die Gesamtheit der Bevölkerung zu wirken, könnte bei „Wirtschaftsparteien“ nicht betrieben werden. Binnen kurzem würden diese Berufsvereinigungen sich zu Arbeitsgemeinschaften im Parlament aufeinanderstellen und wären genötigt, Bindungen mit anderen Gruppen einzugehen. Dann würden die alten Parteien, die sich auf Weltanschauungsfragen gründen, aufs neue ins Leben gerufen werden müssen. Es ist doch sehr bedenklich, lediglich aus materieller, egoistischer Gemeindepolitik ins Werk zu setzen.

Wenn die Splitterparteien sich davon Erfolge versprechen, so werden sie vielleicht vorübergehend nicht falsch spekulieren. Der Berufsegoismus wird ihnen hierbei zu Hilfe kommen. Aber auch sie müssen alsdann an das Gemeinwohl Zugeständnisse machen und wohl überdacht sein, an dem Ausgleich der Interessengruppen zum Wohl der gesamten Bevölkerung mitzuwirken und damit ihren ursprünglichen Sondercharakter aufzugeben. Was aber bei dem Auftreten der Splitterparteien besonders beachtet werden muß, ist, daß durch sie nämlich die Zerküftung der Einwohnererschaft vermehrt wird. Die bisherige Tätigkeit der Wirtschaftspartei im Stadtparlament hat übrigens schon zur Genüge gezeigt, wohin der Versuch, Wirtschaftspolitik zu treiben und die übrige Politik den großen politischen Parteien überlassen zu wollen, praktisch führt.

Im Unterschied von diesen Parteipolitikern vertritt die Wahlvereinigung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei den Gedanken einer Sammlung und Zusammenfassung des Bürgertums, das alle, die sich zu ihm bekennen, umfaßt. In sachlicher Arbeit will sie den Angelegenheiten des Gewerbes, des Handwerks sowie den übrigen Berufsgruppen bestmöglich Rechnung tragen. Die Wahlvereinigung fordert zu einer Sparpolitik in der städtischen Verwaltung. Die brütenden Steuerlasten müssen ermäßigt, die Zinskäufe für Kredit und Darlehen für produktive Zwecke herabgesetzt werden. Eine Bevorzugung sozialistischer Unternehmungen, die unter gleichen Bedingungen nicht billiger wirtschaften können als das freie Gewerbe, darf nicht gebilligt werden. Die Wahlvereinigung steht nach ihrem Aufruf auf dem Standpunkte, daß die Zwangswirtschaft, auch im Wohnungswesen, beseitigt werden muß. Sie will mit allen Mitteln sich für den Schutz und die Kräftigung des selbstständigen Mittelstandes, des Handwerkes und der gewerblichen Betriebe einsetzen. Haben die vereinigten Parteien dies nicht auch schon bisher getan?

Die neuen Parteigruppen tragen Uneinigkeit in das bürgerliche Lager. Erfahrungsgemäß gehen da-

Kinderfreuden im Stadtpark.



Der von den Kindern starkbenutzte Rundlauf.

durch Mandate verloren; die Linksparteien haben davon den Vorteil.

Die Wähler aus dem bürgerlichen Lager sollten daher aus dem immer wieder gemachten traurigen Erfahrungen der Vergangenheit eine Lehre ziehen. Sie sollten den alten, bewährten großen politischen Parteien ihr Vertrauen bewahren und ihnen ihre Stimme geben und denjenigen den Rücken kehren, die durch allerlei Neugründungen nur der Sache des Bürgertums schaden. Das Hauptziel der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei durch die Wahlvereinigung „Schwarz-Weiß-Rot“ ist, um dies noch einmal zu wiederholen, die Bildung einer starken Einheitsfront gegen den sozialistischen Kommunismus. Der gewerbliche Mittelstand wird dafür volles Verständnis haben; auch insofern, als der bürgerliche Widerstand gegen irreguläre Masseninfanterie doch im wesentlichen auch ihm zugute kommt. Die nationalen Parteien haben dem Handwerker und Gewerbetreibenden treu zur Seite gestanden, als die Sozialdemokraten und Kommunisten mit ihren Sozialisierungsversuchen ihnen die Existenz rauben wollten; sie werden auch in Zukunft ihnen helfen, über die schwere Wirtschaftskrise, unter der alle Berufsstände heute leiden, hinweg zu kommen. Daher auch hier „Treue und Treue“!

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. Juni.

Um die Knappschafftsnovelle.

Stellungnahme des Gewerkevereins Christl. Bergarbeiter.

Auf einer zu Essen vor kurzem abgehaltenen Konferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter machte Reichstagsabgeordneter M. B. u. S. d. der Führer des Gewerkevereins, bemerkenswerte Ausführungen über die politischen Auswirkungen der nunmehr dem Reichstag vorliegenden Knappschafftsnovelle. Der Kampf um das Reichstagsknappschafftsgesetz werde immer schärfer. Biele blickten auf den Entwurf des Gesetzes in der Fassung der Ausschussbeschüsse nicht. Er erfülle nicht alle Wünsche, man müsse aber auch viel zu weit. Deshalb seien auch für das Plenum sowohl von rechts wie von links viele Anträge gestellt. Diese seien nicht unbedeutend. Im Reichstag gäbe es keine feste Regierungsmehrheit. Mehr noch wie sonst komme es deshalb bei den stark umstrittenen Fragen auf Klug und Maß an, mit Forderungen allein sei keinem gebient. Man dürfe nicht aus launischen Erwägungen oder mit Rücksicht auf die

Stadtverordnetenwahl 13. Juni: Starke Einheitsfront gegen links!

Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Panz.

(Nachdruck verboten.)

34) Gleich am anderen Tag machte Richter sich daran, Ordnung in seine Finanzen zu bringen. Er fuhr zu einem Notar, dessen Vater einst sein Hauslehrer gewesen, vor dem er es also nicht nötig hatte, seine Familienangelegenheiten vor Grund aus aufzuzählen. „Ich möchte für alle Fälle einen Teil meines Vermögens meiner Frau sicherstellen“, sagte er. „Hier finden Sie meine Wünsche aufgeschrieben. Die Villa, in der wir wohnen, gehört nach meinem Ableben meiner Frau, ebenso — doch sehen Sie selbst!“ Er schob dem Notar einen beschriebenen Bogen hin und wartete, bis dieser zu Ende gelesen. „Ich hätte es eigentlich schon früher tun sollen! Daß ich es veräumelte, war eine Nachlässigkeit von mir.“ Der Notar lächelte. „Nun, das ist nicht so schlimm! Wenn man so jung und gesund ist wie —“ Er schwankte einen Moment zwischen der „Hohheit“ und dem „Oberleutnant“ und entschied sich schließlich für einen kräftigen Hustenanfall. Richter griff wieder nach dem Bogen. „Ich möchte das Datum der Testamentsabfassung auf den Tag meiner Verehelichung zurückverlegen. Geht das?“ „Wenn — wenn Sie es wünschen, Herr Oberleutnant!“ Erstaunt über seine eigene Kühnheit beendete der Notar den Satz. „Das ist mir lieb!“ „Aber der Zweck? Sie vergehen, wenn ich den Zweck nicht sofort begreife!“ „Der Zweck ist folgender: Ich werde in den nächsten Tagen eine größere Höflichkeit unternehmen, meine erste, offen gestanden! Ist es nicht möglich, daß mir da etwas aufsteht? Dann wird man meinen plötzlichen Entschluß zur Abfassung des Testaments vielleicht mit den höchsten Todesahnungen in Verbindung bringen, eventuell sogar mit Selbstmordgedanken — mein Gott, Sie kennen doch die Menschen! Sensation ist ihnen alles! Ich aber habe die Neugier, welche hinter jeder abgeschlossenen Tür Geheimnisse wittert. Aus diesem Grunde ist mir an der Rückverlegung des Datums außerordentlich gelegen!“ Der Notar nickte. „Es ist gut, Herr — Oberleutnant! Wir werden die Sache ganz in Ihrem Sinne ordnen!“

Als Richter heimkam, hatte der Schneider soeben den Touristenanzug geliefert. Er probierte ihn an. Masken — Masken —

Am Abend desselben Tages rief Richter seinen Diener zu sich. Auch mit diesem gab es noch eine Abrechnung. Als Friedrich einzutrat und Richter in dessen ehrliches, ahnungsloses Gesicht blickte, mußte er unwillkürlich die Lippen zucken. Eine Zeit lang saß er auf, da er als Anabe durch den Park getrieben war und Friedrich, der vielbescheidene Diener, ihm heimlich Kaffee aufsetzte, damit er an seinen Jungenträumen teilhaben und die Passanten über die Gartenmauer hinweg bewachen konnte. Nun fiel auch dieser letzte Rest seiner Vergangenheit von ihm ab. Ein Diener nur und doch einer, der treuer zu ihm hielt als alle anderen —

Mit nervösen Fingern rückte Richter das große Kuvert auf seinem Schreibtisch, in welchem die Banknoten sich häuften, hin und her.

„Gute, Friedrich, es ist möglich, ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß du in allernächster Zeit deinen Posten hier verlierst! Du warst einmal sozusagen mein Kammerdiener und auch als mein Diener war ich immer mit dir voll aufzufrieden. Ich möchte daher deine Zukunft sicherstellen, und zwar in einer Weise, welche dich eines weiteren fremden Dienstes enthebt. Du wirst dir mit dieser Summe hier ein Häuschen kaufen und ein kleines Geschäft anfangen können. Nimm! Nun, so nimm doch!“

Mit weit aufgerissenen Augen, von Minute zu Minute blässer werdend, hatte der Diener ihn angehört. Ohne das Kuvert, welches Richter ihm hinstellte, zu berühren, wich er plötzlich wie entsetzt zurück.

„Sie schicken mich fort, gnädiger Herr —“ „Ich schicke dich nicht fort, ich heiße dich nur gehen, bevor andere es tun — Es wird sich manches hier ändern, dann wirst du überflüssig sein —“

„Hohheit!“

Mit einem Aufschluchzen warf Friedrich sich vor ihm in die Knie. „Warum — warum darf ich nicht mit —“

Richter schüttelte mit einem wehen Lächeln den Kopf. „Nein, Friedrich, daß du, wo du glaubst, gehe ich nicht, und doch, wo ich mein Ziel aufzuschlagen gedenke, kann ich dich nicht mitnehmen. Am liebsten möchte ich dich über das, was ich dir eben anvertraut, Schweigen bewahren!“

Zitternd erhob Friedrich sich von den Knien. „Was aus Grab, gnädiger Herr!“ murmelte er mit verfallenden Lippen.

„Und hier das Geld! Nimm! Es ist mein letzter Befehl an dich! So und nun gib mir zum Abschied

die Hand! Ich habe es noch immer nicht vergessen, daß du mir einst bei meinen Schmelzereien behilflich warst. Aber wenn man einmal erwachsen ist, bewirft man die Leute, welche einem über die Gartenmauer gauden, nicht mehr mit Kaffee. Man geht ihnen aus dem Wege. Das ist der Unterschied!“

Sein ergreifend Friedrich die gestohene Hand. Sie zu küssen wagte er nicht. Ohne zu denken, das Kuvert mit spitzigen Fingern von sich abhaltend, mannte er nach der Tür. Dort lehnte er sich noch einmal um.

„Gnädiger Herr — das — überlebe ich nicht!“

Richter tat keine Erwiderung. Er hatte sich abgewandt. Wie Raben stachen ihn die Tränen, welche über sein Gesicht rannen.

Und nun kam das Schwerkste, das Letzte! Der Abschied von Renate! Ein Abschied, der eigentlich keiner war, seiner sein durfte! Lächelnd sollte er von ihr gehen, um niemals wiederkommen. Kraft — Kraft —

Er hatte sich's ausgedenkt, die Nacht in seinem Zimmer zu schlafen, da er mit dem allerersten Zuge wegfuhr und sie nicht wecken wollte. So würde er sie denn heute zum letzten Male sehen! Auf seiner Brust verborgen trug er zusammengeknüllte eine Strähne ihres herrlichen blonden Haares, das auf dem samtenen Polster der Gaststube schlief. Davon wollte er sich später einen Ring machen lassen. Ringe deuten Ewigkeit! Seine Liebe zu ihr war ewig!

Als Renate halb nach dem Abendessen nach Ruhe verlangte, empfand er dies beinahe als Erlösung. Die Hände in den Tisch gehüllt, ein kleineres Lächeln um den Mund, hörte er die Ratschläge, welche sie ihm mit auf die Fahrt gab. Dann küßte er sie. Sein Herzschlag fehlte aus, als er tat. Rote Nebel wallten vor seinem Auge. Er wollte etwas sagen, brachte jedoch nur ein unverständliches Stammelnd hervor. Wie ein Verfolgter schlug er die Tür hinter sich zu. Drüben in seinem Zimmer war er sich wie ein Natter gegen die Mauer. Seine Kraft war zu Ende.

Am anderen Morgen um vier Uhr früh verließ Richter das Haus. Friedrich öffnete ihm mit verweinten, vorwurschwell auf ihn gerichteten Augen das Tor. Es ärdete sich, wollte sich nicht aufrufen. Da bestimmte Richter sich mit seinem ganzen Körpergewicht dagegen. Nun lag es weit auf, dem einsamen Herrn die Freiheit gebend. . . .

Hinter ihm schloß Friedrich sorgfältig wieder ab. Richter hörte das Kreischen des Schließels und den schweren Schritt des sich Entfernenden. Und er weiter . . . und sah nicht zurück . . .

Agitation wichtige Fortschritte in Gefahr bringen oder verhindern. Unentzählich wäre es, wenn a. B. die Familienfürsorge Agitationsmaßnahmen zum Opfer fallen würde. Wir werden uns deshalb bei der Weiterbehandlung dieser Frage von rein sachlichen Erwägungen leiten lassen müssen.“ Ohne Rücksicht auf die Agitation werde das getan werden müssen, was dem Interesse der Bergleute entspreche. Behebungsmaß würden die politischen Auswirkungen sein, da kaum anzunehmen sei, daß das Gesetz im Reichstag von allen Parteien von rechts bis links angenommen werde. Bis heute hätten sich am schärfsten Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen erklärt, und auch von den Rechtsparteien seien Verteilungen gekommen.

Wetterdienst. Langsame Besserung. Das atlantische Tiefdruckgebiet, das uns das schlechte Wetter der letzten Tage brachte, hat sich nach Norden verlagert. Die Witterung unseres Gebietes wird jetzt nur noch schwächer von seiner Mächtigkeits her beeinflusst. Ein neuer Tiefdruckwirbel deutet sich westlich der britischen Inseln an. In Deutschland herrscht meist wolloses Wetter bei westlichen Winden und Temperaturen zwischen 12 und 20 Grad. — Vorhersage bis Donnerstag: Langsame Besserung des Wetters, zunächst aber noch einige kurze Regenschauer. Temperaturen wenig geändert bei westlichen Winden.

Landstellen. Die städt. Berufsberatungstelle für Frauen und Mädchen vermittelt jüngeren Mädchen Stellen in ländlichen Haushaltungen im Kreise Sülzingen bei Bremen. Es handelt sich um leichtere Stellen, für die 15-18jährige Mädchen in Frage kommen. Der Lohn beträgt monatlich 10 M. Ferner wird freie Stelle gewährt. Meldungen werden im Verwaltungsgebäude an der Kränke 9a, Eingang E, Zimmer 73, entgegen genommen.

Das Flaggens zur Kolonialtagung, wobei bekanntlich Schwarz-Weiß-Rot vorherrschte, ist dem „Volksblatt“ ein bißchen arg auf die Nerven gefallen. Es spricht sich von „Wesagen“ mancher Häuser mit Schwarz-Weiß-Rot, während man das christliche von den wenigen schwarz-rot-gelben Fahnen sagen möchte. Im übrigen sollte die Kolonialtagung auch dem „Volksblatt“ gezeigt haben, daß die koloniale Bewegung mit Parteipolitik nichts zu tun hat, so sehr auch das „Volksblatt“ der Kolonialfrage ein besonderes Mäntelchen umhängen möchte. Auch nie raten für uns Kolonien notwendiger als jetzt, und wenn sich, wie wir hoffen, auch die Sozialdemokratie schließlich zu dem Standpunkt bekehrt, daß wir zur Verbilligung unserer Erzeugung Kolonien als Rohstoffgebiete brauchen, so wollen wir das gern begrüßen. Um so häufiger ist es, wenn das „Volksblatt“ bestimmter Persönlichkeiten halber, die sich aus Idealismus für die Kolonialtagung seit vielen Jahren einsetzen, die Kolonialtagung und damit die koloniale Bewegung herabzuwürdigen sucht. So kommen wir der Rückgabe unserer Kolonien nicht näher.

eg. Eltern, achtet auf eure Kinder! Vorgestern nachmittags spielten die Kinder wie alljährlich auf der Wallerstraße wieder auf dem Eisenbahnkörper der Berg-Märk. Eisenbahn. Hierbei wäre das Kind der Familie G. beinahe unter den vorbeifahrenden Zug geraten, wenn das Juvenat der Gefahr nicht rechtzeitig erkannt hätte. Nur der großen Aufmerksamkeit des Juvenats ist es zu verdanken, daß das Kind nicht überfahren wurde. Die Einfriedigung ist vollständig auf mehreren Stellen offen, so daß es den Kindern leicht ist, auf dem Bahnkörper zu spielen. Der Wärter ist zu weit entfernt. Die Einfriedigung an der Wallerstraße bedarf einer sofortigen Erneuerung. Dann hört die große Gefahr des Überfahrens der dort täglich auf dem Bahnkörper spielenden Kinder auf.

hn. Rindungen im Bergbau. Auf Zeche „Julius Philipp“ wurden 63 Bergleute, auf Zeche „Prinz Regent“ 250 Bergleute am 15. Juni gekündigt.

Kaufmännischer Stellenmarkt. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband teilt mit: Die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes hat im Monat Mai kaum eine Veränderung erfahren. Trotz der vorausehenden Entlassungen ist im Mai eher eine zwar recht geringfügige, Abnahme der Stellungsuchen zu verzeichnen. Die Abnahme der Stellungsuchen dürfte auf teilweise Besserung der Wirtschaftslage zurückzu-

„Also Paplere brauchen der Herr Baron?“

„Aus kleinen schwarzen Feuilletons, deren Pupillen förmlich züngelten, sah Abraham Bernstein seinen Besucher an.“

„Für die Ueberfahrt nach Amerika, ja. Ich kann dazu nämlich meine eigenen nicht beistellen.“

„Kommt vor, Herr Baron, kommt vor! Wollen der Herr Baron mir von ungefähr sagen, was für Paplere das sein sollen. Wußt ich wissen, ob gehören für einen reichen Herrn oder für einen anderen.“

„Ich möchte mich drüber ankaufen. Eine Farm, wenn Sie es denn wissen wollen!“

„Ankaufen!“

Die Pupillen des Mäkers weiteten sich vor Entgegenkommen. „Wird gemacht, Herr Graf“, nickte er, den Titel seines Klienten auf gut Glück in eine Stufe höher schraubend. „Aber es wird Geld kosten!“

„Spielt keine Rolle! Ich möchte, wenn irgend möglich, schon mit dem nächsten Dampfer, der nach Südamerika abgeht, reisen. Wird das zu machen sein?“

Der Jude nickte lebhaft.

„Wenn Eure Fürsichtigkeit keine Kosten scheuen, ja“, sagte er, während seine Augen über sich vor Begeisterung entzündeten wie die Lampenlichter einer Bühne.

„Sie hören doch! Wann kann ich die Ausweis-papiere haben?“

„Heute in drei Tagen! Aber es wird Mühe machen, große Mühe. Werde ich müssen abgeben einen großen Teil von meinem bescheidenen Verdienst!“

Richter bewegte lässig die Hand gegen den Erpresser. „Sorgen Sie dafür, daß die Paplere auf einen auffälligen bürgerlichen Namen ausgestellt werden! Ich reise als Privatier und bin aus . . . aus Straßburg.“

„Ausgezeichnet! Der durchlauchtigste Herr wird befreit werden! Darf ich jetzt bitten um einen kleinen Vorkauf?“ Damit sah er nicht hin aufschauen in meiner Arbeit!“

Richter warf eine Banknote auf den Tisch. „In drei Tagen also! Ich werde um dieselbe Stunde hier sein!“

Stille. Es war still, als ob die Paplere ein Haus, in dem es förmlich nach Schweiß und Verbrechen roch, und schritt die Straße hinab. Er brauchte hier nicht fürchten, erkannt zu werden. Der breite, unschöne Vollbart, den er sich zugelegt, und die schwarze Brille, welche den Ausdruck der Augen verhüllte, schützten ihn davor.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Neuenahr

Stückungen.
Barhauskonzert
wegen der Auf-
Wochen, Don-
r, bei günstiger
unter Leitung
Siehe Anzeige.)
schum. Zu der
hallen" von S.
hof, sind noch
und 6. — Am.
Wustalengand-
verbreiten, Markt
Vorlegung eines
Schützenhof die
e fehe Anzeige.
bot gestern erst-
Hauptfläche von
bestritten wird.
ichaltiges
Schürchen ab-
eifachen wirbeln
nd die „Spiel-
hebern des Bal-
ic Bantomime
de Rheidt als
Da ist weiter
um r aufch,
nd ihrem Bal-
eines blühenden
rühling s-
ulspazier-
her spazierenben
wandelt, in dem
uch mittun muß.
allett allein schon
aber noch ein
it die Kunst-
uch Gebda
n was für sich,
ltator sondern
Mes in allem
einen kurzwei-

en.
grenfeld-Rechen.
am Donnerstag,
maale. Es er-
eishmode. Da
na kommen, ist
gend erwünscht.
elle 43 Wia-
grenfeld-Rechen.
den 3. Juni,
Bericht über die
agen.
ter Peters;
nke; Geisler
für Handel und
und Reklomen:
ochum.
eiten.

ebot
0.45
1.45
0.78
0.48
1.45
ga
schige
würde
umpf
65
38
hum
rdstr.
hlenstr.

n 31. 5.
5. 6. 26.
ustrie,
r.
stetische
rschrift
reichen
nen und
natürl. Füllung
g, Bahnhofstr. 24
eh, Bülowstr. 20

Strümpfe

Unsere guten Qualitäten!
Unsere billigen Preise!

- Damen-Strümpfe
„Prima Mako“, Doppelsohle, Hoch-
faser, alle Farben . . . 1.95, **95**
- Damen-Strümpfe
„Seldentlor“, alle Modelfarben,
sehr glanzvolle Qualitäten . 1.95, **145**
- Damen-Strümpfe
„Seldentlor“, beste Qualität, sehr
hell, grosse Farbwahl . 2.75, **230**
- Damen-Strümpfe
„Waschsalbe“, in höchster Voll-
endung, moderne Farben . 3.50, **295**
- Damen-Strümpfe
„Edel u. Trameka“, die eleganten
Strümpfe für Stasse u. Gesellschaft **430**

Herren-Socken

unübertroffene Auswahl der besten Qualitäten

- „Seldentlor“, mod. bunte Muster
350 290 265 225 195 135 95

Mertens
Söhne

Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Strumpfwaren-Spezial-Geschäft.

Zur Einführung in die Loheland-Gymnastik
werden in den Monaten Juni und Juli ermässigte
Gymnastik-Sonderkurse
für Schülerinnen u. berufstätige Damen abgehalten.
Anmeldungen vom 1.—5. Juni täglich von 4—5 Uhr
im **Friedrich-Lueg-Haus**.
Mitglied des Deutschen
Gertrud Franke, Gymnastik-Lehrerin d. V.

KAYSER
BEWAHRTE DEUTSCHE
MARKE

Von Europa bis
nach Asien,
Von Australien
bis Kaukasien.
Selbst
in manchem
Negerstaat
kennt man längst
das
„KAYSER“-Rad.

A. Wolters,
Friedrichstrasse 17.
Ruf 1161.

Die große Woffa, Woffan
im
Woffan Louisa
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Stachelbeer-Sahne-Torte

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Kleiderstickerei u. Malerei
die große Frühjahrsmode
Hohlraum, Knöpfe, Plisse
u. Weißstickerei in jeder Art
fertigen preiswert an
Schettel & Rabanus
Luisenstrasse 15.

Städtische Sparkasse Bochum.

Bilanz per 31. Dezember 1925.

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Kasse	31.145,76	Spareinlagenbestand	5.451.805,71
Reichsbank und Postcheckamt	21.877,54	Reservefonds I u. II	821.008,18
Guthaben bei öffentl. Banken	2.081.395,31	Avala	7.000,—
Wertpapiere	345.734,00	Reingewinn	60.444,65
Hypotheken	1.820.321,90		
Bauspar	1.453.900,—		
Darlehen an Gemeinden	462.000,—		
Darlehen gegen Unterpfand pp.	21.795,—		
Immobilien	59.700,—		
Avala	7.000,—		
Diversa	5.104,45		
Stückzinsen und Zinsreste	23.685,49		
	84.633.768,54		84.633.768,54

Küchenmöbel-Woche vom 31. 5. bis 5. 6. 26.
Versäumen Sie nicht die Besichtigung!
Gebrüder Straßburger, Möbelindustrie,
Bochum, Thomassstr. 22/24. Keine Schaufenster.

Ein Schmuckstück

für jede Küche ist ein schöner Herd.
Die größte Auswahl der schönsten
Modelle deraltbewährten Qualitätsherde
Küppersbusch — Senking
finden Sie in meinem Musterlager.
Niedrigste Tagespreise. — Auf Wunsch
Ratenzahlung.

Heinrich Heiland, Bochum,
Brückstrasse 21.

Ladenlokal

im Zentrum Bochums sofort zu mieten gesucht.

Tapetenfabrik Gebrüder Becker
Bochum, Obere Marktstrasse 36.

Zurückgekehrt
Sanitätsr. Dr. Trostorf
Facharzt für Hautkrankheiten.

Zwangs-Versteigerung.
11 & 8/26.
Gemarkung Bochum, Flur 11 Nr. 685/41,
groß 1,83 a, bebauter Hofraum, Brückstr. 23,
Gebäudeinventar Nr. 392, Nutzungsmert
2832 RM. Eigentümer Kaufmann Otto
Schulte in Bochum, Brückstr. 23.
Versteigerungstermin: 16. Juni 1926, vor-
mittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zim-
mer 43.
Bochum, den 22. März 1926.
Das Amtsgericht.

Piano-Versteigerung.
Für den Postenbau an der Ecke
Allee- und Viktoriastraße ist seitens der
Bochum-Gesellschaft eine Straßengasse
N. 6, die Anlage eines neuen Postan-
schlußkreises und die Aufhebung der
bestehenden Gleisanlagen beabsichtigt.
Der Plan liegt vom Tage der Ver-
kündigung ab gerechnet 14 Tage in
der Stadtverwaltungsabteilung, Ver-
waltungsgebäude, Transestr. 37, Eingang
R. Zimmer 37, während der Dienst-
stunden zu jedermanns Einsicht und zur
Erhebung von Einsprüchen nach §§ 17
und 18 des Gesetzes über Reichsbahnen
und Reichsanstaltbahnen vom 28. Juli
1892 offen.
Bochum, den 1. Juni 1926.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung
Am Sonntag, den 5. Juni 1926, vormit-
tags 11 Uhr, werde ich
1 landwirtschaftl. Maschine
(Mähmaschine.)
öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.
Sammelplatz für Käufer: Lagerplatz der
Firma Heinrich Kühner, Bochum, Oststr. 811
(Kühnerweg).
Bochum, den 29. Mai 1926.
A. Klein,
Volksbildungsbeamter der Wg. Ortsfremden-
kasse für die Stadt Bochum.

Wer
Anzug- und
Paletot-Stoff
hat, der bringe denselben
nach mir zur Anfertigung
nach Mass. Beste Zusatzen,
sittlicher Schnitt und
gute Verarbeitung.

Wer
Herm. Isesl, Bochum, Dorstenerstraße 116

Kinderarzt Dr. Schwarze
Praxis jetzt: Kaiserstrasse 57
(bisher 39).
Sprechzeit: 1/2 10—1/2 12, 4—5 Uhr
Fernruf Praxis: 3388
Privat: 725

Achtung!
Sie sparen Zeit und Geld.
Vorbildung 3. Aufsteiger.
Jedermann kann daran teilnehmen.
Praktische und theoretische Vorbildung.
Kursus a. Person 85 RM.
Vaterprüfung gestattet. Betrag wird für weit.
Vorbildung zum Chauffeur gutgeschrieben.
Tages- und Abendkurse.
Eintritt vom 2.—5. Juni.
Auskunft und Annahmen jederzeit.
Alles andere siehe Lokalen-Zell.
Bochumer Privat-Chauffeur-Schule.
Inb. Alb. Kuhnert, Bochum, Wiltheimer Str. 108.



Tropfsteingrotte Werne
(Inh. Max Ewald)
Grösste Gartenwirtschaft der
Umgebung.
1 Min. von der Haltestelle Berg der Westf.
Strassenbahn (Linie F) u. 3 Min. von der Bo-
chumer Strassenbahn Verno Amt (Linie S)
2 grosse Säle, Tennisplatz, Kegel-
bahn, Kinderspielplatz u. s. w.
3000 Sitzplätze.
Vereinen u. Schulen bestens
empfohlen.
Sonntags regelmässige Konzert und Tanz.
Bei gutem Wetter Mittwochs nachmittags
ab 4 Uhr Kaffee-Konzert.

Metallbetten
Stahlbetten, Kinderbetten günstig
Privat. Katalog 1924 frei. Eisenmöbelfabrik
Lühl (Thür.).
Mehrere schwarzrote

Zwergspinischer
mit Stammbaum umständlicher sofort
abzugeben.
Kleine, Schubertstraße 3
(Ende Brühlbergstraße, Gutsheiderfeld).

Alleestr. 16
Hellweg 20
ist die beste
Bezugsquelle
in
Fahrräder, Näh- und
Sprechmaschinen
Extra billige Preise
Auch Ratenzahlung
Räder,
Bochum,
Fahrradhaus.

Phonola
Flügel
neuester Konstruk-
tion, noch neuwertig,
unter voller Garan-
tie preiswert zu
verkaufen.

Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Jede Woche grosse Aus-
wahl in hochtragenden
frischmelken

Kühen
Streng reelle Bedienung
Julius Sternberg
Dorstenerstrasse 5
Telefon 248.

Um schnellen Umsatz
zu erzielen, gebe ich
einige naturackerte
Küchen
geschmackvolle Muster
zu Ausnahmepreisen ab.
Möbelholz: **Wilhelm**
Schredde, Schreiner-
meister, Bochum, Roon-
str. 37. Nähe Marienstr.

Schwarzer
Reispincher
seit Donnerstag ab-
handeln gefommen.
Wiederbringer erhält
gute Belohnung.
Hugo Schultze, 18.
Wegen Verbeirung
des fegigen wird ein
richtiges, arbeitames
Dienstmädchen
mit prima Zeugnissen
u. Empfehlungen gesucht
Franz E. Weuthoff,
Bochum V., Poststr. 126.

Der Blinden-
Fürsorge-Verein
erbitet Aufträge für Blinde
auf Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlflechten und Klavier-
stimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19, Fernspr. 4413

Ehe Sie kaufen
beachten Sie bitte meine Aus-
lagen! Ich biete Ihnen der Zeit
entsprechend aussergewöhnliche
Vorteile beim Einkauf von
Tapeten
Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl
Grösste Auswahl.
Karl Jansen
Brückstr. 48 — Fernruf 4802

Hess & Co., Bochum
Metallgroßhandlung
Fernsprecher 1392.
Alteisen, Altmetalle
Büro und Lager Ehrenfeldstrasse 18

Täglich frischen
Spargel
1. Sorte per Pfund 1.10
2. " " " 0.80
3. " " " 0.60
Adolf Ifer, Borkenem

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
zu beachten
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang, Gegr. 1894, Fernspr. 1864.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Mo-
torrädern u. Grammophonen werden
billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Lessing-Schule.
Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch
Latein, Bochum, Gahlenstr. 196.
Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht,
Geprüfte Lehrkräfte, Abendkurse, Anmeldungen
für Sexta u. alle Klassen tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor: Prof. Geh. Rat Dr. Looser.

IM RAHMEN DER
DORTMUNDER
SPORT- UND WERBE-
WOCHE.

MONTAG,
DEN 7. JUNI,
730 UHR
STADT-
THEATER
GROSSES HAUS

TANZ
UND
MODE

AUSGEFÜHRT
VOM GESAMTEN TANZPERSONAL
DER STADT. BÜHNEN UNTER DER
LEITUNG DER BALLETMEISTERIN
RITA ROKST UND DER FIRMA
MAX WESER, DORTMUND, BETEN-
STRASSE 9. 1. DIRIGENT KAPPELL-
MEISTER SIEGFRIED MEIK. 1. LETZTE
MODESCHÖPFUNGEN FÜR HAUS,
STRASSE UND GESELLSCHAFT
GELANGEN DURCH DIE FIRMA MAX
WESER IN GROSSZÜGIGER UND
MANNIGFALTIGSTER WEISE ZUR
VORFÜHRUNG.

MAX WESER

Bettfedern u. Inletts
empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig
Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Altstes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Der Blinden-
Fürsorge-Verein
erbitet Aufträge für Blinde
auf Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlflechten und Klavier-
stimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19, Fernspr. 4413

Ehe Sie kaufen
beachten Sie bitte meine Aus-
lagen! Ich biete Ihnen der Zeit
entsprechend aussergewöhnliche
Vorteile beim Einkauf von
Tapeten
Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl
Grösste Auswahl.
Karl Jansen
Brückstr. 48 — Fernruf 4802

Hess & Co., Bochum
Metallgroßhandlung
Fernsprecher 1392.
Alteisen, Altmetalle
Büro und Lager Ehrenfeldstrasse 18

Täglich frischen
Spargel
1. Sorte per Pfund 1.10
2. " " " 0.80
3. " " " 0.60
Adolf Ifer, Borkenem

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
zu beachten
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang, Gegr. 1894, Fernspr. 1864.

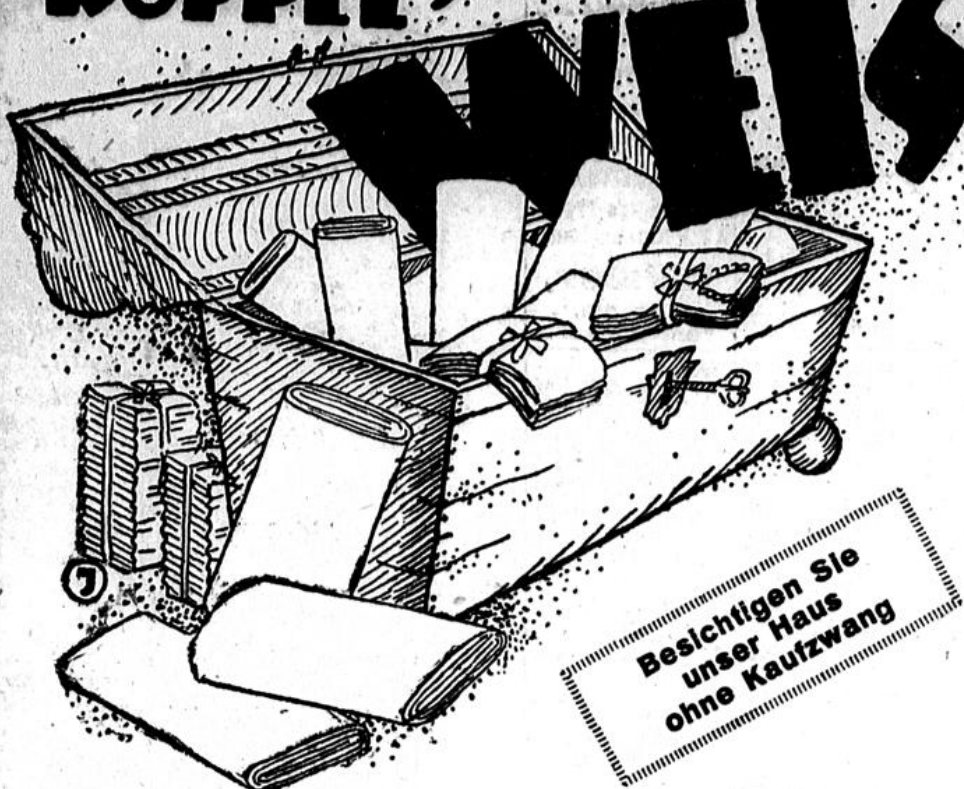
Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Mo-
torrädern u. Grammophonen werden
billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Lessing-Schule.
Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch
Latein, Bochum, Gahlenstr. 196.
Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht,
Geprüfte Lehrkräfte, Abendkurse, Anmeldungen
für Sexta u. alle Klassen tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor: Prof. Geh. Rat Dr. Looser.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Mo-
torrädern u. Grammophonen werden
billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

KOPPEL'S

WEISSE-WOCHEN



Besichtigen Sie
unser Haus
ohne Kaufzwang

Das ist eine Darbietung, die wir in unseren extra
dafür hergerichteten Räumen veranstalten!

Infolge übersichtlicher Auslagen wird die Wahl
und der Entschluß zum Kaufen sehr erleichtert.

Unsere Leistung ist einzig dastehend.

„Koppels Hemdentuch“

unsere altbekannten Hausmarken

Hausmarke I

80 cm breit

10 Mtr. Coupon

5 90

Hausmarke II

80 cm breit

10 Meter Coupon

6 50

Hausmarke III

80 cm breit

10 Meter Coupon

7 80

Es sind dies Qualitäten, die uns unseren Ruf in Bezug auf Qualitätsware stets sichern werden.

Baumwollwaren

Hemdennessel
78 cm breit, gute Gebrauchs-
qualität Mtr. 36, **25,-**

Hemdentuch
80 cm breit, solide feinfä-
drige Qualität Mtr. 44, **36,-**

Bettuchnessel
180 cm breit, extra gute
Qualität Mtr. 98, **82,-**

Bettendamast geblickt und
gestreift, glanzreiches gutes
Fabrikat, 130 cm br. Mtr. 1,65 **1 28**

Röper-Biber
75 cm breit, gute, griffige
Qualität Mtr. 68, **54,-**

Handtuchgebild
ca. 48 cm breit, gute Gerken-
torn-Qualität 39, 34, **28,-**

Damen-Wäsche

Damen-Untertaille
leicht angehaubt, besonders
billig 95, **58,-**

Trägerhemd
aus gutem Cretonne m. Hohl-
saum und Barmer Bogen,
Stück 88, **68,-**

Damen-Beinkleid
großes Hemdentuch mit
Hohlsaumgarnitur Stück **88,-**

Damen-Hemdhoie
aus feinfädigem Hemdentuch,
Windelform mit Hohlsaum-
garnitur und Fesfon Stück **1 75**

Damen-Nachthemd
gute Qualität Kimono mit
Hohlsaumgarnitur .. Stück **1 85**

Damen-Prinzeßrock
mit Fesfon-Einslag .. Stück 2,90, **1 95**

Festons

Wäsche-Stickerei
Glanzgarb gestickt, ca. 5 cm
breit Mtr. **15,-**

Prima Madapolam
Wäsche-Stickerei
Hohlsaum- u. Gittermuster,
feine Ausführung Mtr. **16,-**

Prima Festons
versch. Muster 10 cm br. Mtr. **26,-**

Breite Festons
f. Bettwäsche, versch. Muster,
extra preiswert Mtr. **28,-**

Röppel-Spitzen mit
Spinne u. andere Muster Mtr. 8, **7,-**

Hemdenpaffen
aus guter Röppelspitze mit
Hohlsaum u. Spitzenträger St. **25,-**

Handarbeits-

Decken

Schoner
80/30, mit Röppelspitze, Einfach
u. Hohlsaum, extra billig St. **20,-**

Tabletdecken
oval mit breiter Röppelspitze
und Bockarbeit Stück **25,-**

Tablet- und Korb-
decken, auch Gittermuster
Stück **45,-**

Mitteldeden
50/50, oval und quadrat, ver-
schiedene Muster Stück **55,-**

Tischdecken
60/60, reich mit Röppelspitze
und Einfach verarbeitete Stück **85,-**

Rissen-Einsätze
m. Schrift, gute Qual., Stück **20,-**

BOCHUM KOPPEL G.M. B.H. HELLWEG 2

Städtisches Orchester Bochum.

Morgen, Donnerstag (Fronleichnam), den 8. Juni 1926,
nachmittags 4 Uhr (bei günstiger Witterung):

Parkhaus-Konzert

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Weinhaus Sievers

Ausschank von

Original Pilsner Urquell.

Blankenstein (Ruhr)

Hotel Petring

(H. Böhrer) — Ruf Hattingen 2304

Alleiniger Eingang zu den Geth-
mann'schen Privat-Parkanlagen,
größte Sehwürdigkeit des Ruhrtales.

Mittagstisch v. 12-3 Uhr, reichhaltige Abendkarte.

Verenigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg

Mittwoch, 2. Juni
Geflohen.

Donnerstag, 3. Juni
Die gelehrten
Frauen

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

U. P.
Union-Palast

Einem bisher
unerreichten Erfolg
erfolgte
die Erstaufführung
des grossen Schlagers:

Die
verlagte
Nacht

mit den bekannten
Komikern

Carl Schmitz und
Josef Weißwaller.

Wir haben unsere Ein-
trittspreise ab 1. Juni
bedeutend ermässigt,
von 0.60 bis Mk. 2.50.

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Musik-Veranstaltungen Bochum

Heute, Mittwoch, 2. Juni 1926, abends 7.30 Uhr, im Schützenhof:
an der Vormiete

Matthäus-Passion

von J. S. Bach.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Mitwirkende:

Henny Wolff, Berlin Sopran
Ilse Moeller-Gerlach, Bonn Alt
Alfred Wilde, Berlin Tenor
Prof. Raatz-Brockmann, Berlin Bass
Dr. Otto Trieloff, Essen Bass
Städtisches Musikverein

Orgel von der Orgelbauanstalt Walcker, Ludwigsburg. Cembalo aus dem Pianohaus Hilger, Essen

Karten in allen Preislagen sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in der Musikalienhandlung
Wicharz, Kortumstr. 6, im Verkehrsverein, Markt 1 und eine Stunde vor Beginn der Veranstal-
tung im Schützenhof zu haben. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, Bühnenvolka-
bundes und der Freien Volkabühne schliesst der Vorverkauf heute mittag. Die Vorverkäu-
fer erhalten gegen Vorlegung der Vorverkaufskarte bis heute mittag an der Konzertkasse im Theater
einen Preisnachlass bis zu 80%. Schüler erhalten an der Abendkasse gegen Vorlegung
eines Schülerausweises die übliche Preisermässigung.

Burg Blankenstein

an der Ruhr. — Inh.: Alb. Klein.

Von Bochum aus schöne Fuss-
wege, bequeme Bahn- und
Autobus-Verbindungen.

Für Vereine und Gesellschaften
grosse und kleine Säle, offene
u. gedeckte Terrassen

Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags grosses

Künstler-Konzert.

Mittags-Tisch von 12-2 Uhr. — Speisen nach der Karte zu jeder
Tageszeit. — Weine der Stadtkellerei Bochum zu mässigen Preisen.
Biere der Schlegel-Schäppenseel-Brauerei Bochum.

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Radrennbahn Bochum

Hattingerstrasse, Haltestelle Linie 8

Fronleichnam (Donnerstag, den 3. Juni 1926) nachm. 5.45 Uhr

2. Internationaler

Großkampflag

Frankreich - Italien - Deutschland

Das goldene Rad von Bochum

3 Stundenrennen

nach Sech-
tagart

mit einer Tempostunde.

100 Runden, jede Runde eine Wertung

Erste internationale Klasse am Start:

Der deutsche Meister Paul Oszmella mit Schorn, Journa-
c-Mirante, Paris, Sieger im goldenen Rad von Vincennes, Amelio
Bolochi, Mailand mit Ebeling, Aachen, Brogard-Bremer,
Jocksch-Göbel, Kant-Drothen u. weitere 9 erste Mannschaften

Eintrittspreise: 1.-, 2.- u. 2.50 im Vorverkauf bis Donnerstag, den
3. Juni, nachmittags 4 Uhr, an der Kasse höher. — Vorverkaufs-
stellen: In den Zigarrengeschäften Jos. Klöpfer, Obere Marktstr. 3,
P. Aretz, Alleestr. 15, J. Kornhoff, Bahnhofstr. 32, O. Neuhaus, Her-
nerstrasse und in den Restaurants Panzergrötte, Hattingerstrasse 80,
P. Strauch, Hattingerstr. a. d. Radrennbahn.

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni
Donnerstag, 3. Juni

Ber

Reuberland un
Die zudergefü

Wenn man
bracht hat und
hervoll lebend
Berlin wie a
habe ich das
nach den zwei
Man mühte
meinetwegen a
würde ich auf
der Biegel, be
in Baden-Bade
es sein, tregnd
rellen mit frish
werden, zum B
mühten Biegel
sch ausbreiten
blugelt, als w
geben lang, al
Krengend für d
Alles Carl-
Baden-Badens
men schlagen
in Berlin un
Dichter auf d

Nun werde
mende und Lieb
postminister hat
nicht schauzde
mit ihnen in d
fitt. Publikum
große Augen
England oder
Ich befand
die vornehmen
beamtent entgeg
„Kann ich a
„Über bitte
„Und vielkei
„Über bitte
„Berzehen
gramm in die
„Über bitte
„Sie herliche
„Über bitte
Ich brauche
gefluchteste Höf
gelangen. — A
manchmal ein
minuter, mach
etwas schneller

Ein öfter
draußen im F
noch nicht ganz
sie: tanzt Bube
Auch hat d
pactisch sofort
und originell.
sein pointierten
Wieder die alte
Kopf nach links
nerte er nach r
Alle die Prolog
Dichter zum W
stern vortragte
„Sont war i
bester Ordnung
gegeben und bi
relchs die einen
(alles sucht bel
jenes stille Tal
Nebenfalls:

Die Ufa ton
Film. Das W

Das
Die Gefelm
Der Verlag
neue Veröffentl
interessanten, h
heit, besten He
ist. Raumman
führliches Eing
geniale Männe
Apponhi, S.
helm; so bring
Vortrag des G
den Beter in je

lassen Sie
hoch ein Isse
Sie uns nach
zeiten gibt, die
zu entdecken.
nach kurz die
Worte von der
aspekt, geprod
alles erkennen,
bilde sagen K
In Auerbachs
in der Gegen
Verjüngungsstr
gibt ihm die S
das Segenreich
Segetweil, ab
was ist es, wa
richtige Lösung
wollen wir un
das der Paral

Berliner Kaleidostop.

Reuberland und Großstadt. — Bitte sehr, bitte sehr! — Die zuckersüßen Vorreden. — Vorsicht, Bananen-schalen!

Wenn man Pfingsten im schönsten Baden-Baden verbracht hat und die herrliche, teils verträumte, teils wunderbare lebendige Natur bewundern konnte, dann wirkt Berlin wie abgestandene, lauwarme Limonade. Die habe ich das Wort Großstadt bitterer empfunden, als nach den zwei Tagen im Münsterlande. Baden-Baden war reichlich sein, müde Rodewald heiliger obermeisterei nach Morgen und dann würde man, begnügt, würde ich auf alles hier pfeifen, nur auf das Pfeifen der Vögel, der Nachtigallen, der Amseln, der Finken in Baden-Baden pfeife ich nicht. Ein großer Park mühte es sein, irgendwo in Fäulenzhausen oder sonstwo. Follen mit feiger Butter mühen aus dem Bach gezogen werden, zum Frühstück... und nach der kleinen Tafel mühten Regentropfen bereit stehen, die im Halbschatten sich ausbreiten, während die Sonne durch die Bäume blinzelte, als wolle sie sagen: „Freunde, sei laut dein Leben lang, aber dichte nicht... Dichten ist zu anstrengend für die Gehirnnerve...“

Alles Karl-Friedrich! Wir mühen uns den Reuber-Baden-Baden und aller Herrlichkeiten aus den Träumen schlagen... tausend Autos, „lösen“, wir sind im Berlin und schluden den noch schwerer als jede Diktatur auf die Nerven fallenden Großstadt-Staub!

Nun werden wir bald nur noch riesig zuvorkommende und lebenswichtige Beamte haben. Der Reichspostminister hat seinen „Deuten“ wenigstens empfohlen, nicht schmeichele die Kunden abzuservieren, sondern mit ihnen in der gemäßigtesten Form zu verkehren. Das ist. Publikum wird sicher in der ersten Zeit immer große Augen machen oder glauben, es befindet sich in England oder in Amerika.

Ich befand mich heute am Schalter und nahm sofort die vornehmen Umgangsformen des Herrn Postbeamten entgegen:

„Kann ich zwei Dreipfennigmärkten bekommen?“
„Aber bitte sehr?“
„Und vielleicht noch eine für fünf Pfennige?“
„Aber bitte sehr!“
„Verzeihen Sie, können Sie mir sagen, ob ein Telegramm in vier Stunden in Zürich ist?“
„Aber bitte sehr!“

„Sie verstehen mich falsch!“ Und ich wiederholte.
„Aber bitte sehr!“ Aber bitte sehr!
Ich brauchte etwa fünf Minuten, um über die ausgeputzte Höflichkeit zum Ziel... nach Zürich zu gelangen. — Auch allzu sehr angehäufte Höflichkeit ist manchmal etwas zerknirschend. Bitte, Herr Postminister, machen Sie noch für den Anfang einen Zusatz: etwas schneller arbeiten... Bitte sehr!

Ein österreichisch-deutscher Vergnügungstrummer draußen im Rundhaus! Wenn die beiden Räder auch noch nicht ganz verschmolzen sind, draußen verschmelzen sie: tangt Babel mit Babel und Babel mit Babel. Auch hat der Dichter Hans Brenner die Sache poetisch sofort in gute Verselein gegossen; wichtig sind sie und originell. Nur der vortragende Redakteur brüllte diese sein diktierter Strophen zu laut in den Riesenraum. Wieder die alte Mißere. Die Redakteure seinen Kopf nach links, so verstand man ihn rechts nicht; dannerte er nach rechts, so verstand man links kein Wort. Alle die Prologe zum Festen des Publikums hatten den Dichter zum Besten, denn der seine Post kommt, wenigstens vortraglich, nicht auf seine Kosten.

Somit war die heilige Allianz auf dem Tanzboden in bester Ordnung. Die Verwaltung hatte sich viel Mühe gegeben und vielleicht bringen die bunten Silber-Dekorationen die einen Sommeraufenthalt fuchenden Berliner (alles sucht bekanntlich) dazu, ihre Route in dieses oder jenes stille Tal Österreichs zu nehmen.

Rebenfalls: Gute Meise!

Die Ufa kommt mit einem glücklichen, moralisierenden Film. Das Wort moralisierend ist aber gefällig in wohl-

schmeckenden Wienhonig und Humor getaucht. Man wird zur Tugend hingeleitet, ohne daß man es fast merkt. Es ist ein Verführerfilm, der uns da gezeigt wird. — Und so sollt Ihr es nicht machen! Ja nicht, meine Lieben, den sonst zeigt sich der bitterböse Tod... die Knochenhand ist auch alle zwei Minuten sichtbar! — Also Vorsicht!

Werft keine Bananenschalen auf den Asphalt, denn leicht kann man stürzen, und stürzt man, so raßt das Auto über den armen Zeitgenossen.

Chaufeuere betrinkt Euch nicht, denn Ihr werdet alles zweimal zu gleicher Zeit sehen und Ihr verliert dabei die Linie.

Büßt auf, Fußgänger von Berlin. Träumt nicht, schlaft nicht, simuliert nicht... Mit dem Verkehr auf der Straße ist nicht zu spaßen.

Alles das ist mit Großstadttempo auf die Leinwand geworfen. Man verfolgt den Schreden und den Humor mit ganzer Spannung. Man hat dabei gelernt.

Als ich am anderen Tage bei einer verlustschlaffigen Bananenschale zu Fall kam (es ist kein Scherz), nahm ich mir vor, jeden Straßensänger, dessen ich ansichtig werden sollte, der Bananenschalen zu werfen.

Ich warnte sofort eine junge Dame. Sie erwiderte in ihrer Berliner Art:

„Was ist 'n der Hühner an, Sie aller Duffel!“
Und sie warf die Schale auf den Asphalt... Unseren Berlinern ist eben nicht zu helfen...

Bum fliegenden Finken.

Ein Nuri-Gedicht.

Endlich, nachdem wir Jahre gewartet haben, war der „fliegende Fink“ auch bei uns. Die deutsche Sportgemeinde erwartete schon lange sein Berliner Debüt. Optimisten hatten geglaubt, daß Nuri im Vorjahre Deutschland besuchen würde; doch Amerika hielt ihn zu fest. Beinahe ein ganzes Jahr ist Nuri in den Vereinigten Staaten gewesen und hat dort Siege auf Siegen errufen. Er war Tagesgespräch, war Lieblingsobjekt amerikanischer Reklame, hat die pflegelieblichen Panzer in Etate verlegt. Wo er starke, siegte er! Und doch blieb er immer derselbe bescheidene Mensch. Jede Reklame, jedes Aufsehen feinehnen war ihm unangenehm.

Der ganze amerikanische Land-Tam rauschte an ihm vorüber und berührte ihn nicht. Als ruhiger und reifer Sportsmann kehrte er in sein kleines Vaterland zurück, das er durch seinen Namen so groß gemacht hat.

Den Sommer 1926 will Nuri nun in Europa verbringen: eine amerikanische Einladung hat er abgelehnt. Um so erfreulicher ist es, daß sich der Fink, der jetzt scheinbar in der Höflichkeit seines Lebens ist, gerade Berlin aussucht, um hier die Rekordserie dieser Saison zu beginnen.

Am Pfingstsonntag war Nuri, von Malmö kommend, auf dem Tempelhofer Feld gelandet. Zwei Stunden später trainierte er schon im Stadion. Die vielen Neugierigen, die sich eingefunden hatten, paßten ihm wahrheitsgemäß nicht; schließlich war Nuri verschwinden. Einige Zeit später entbedte man ihn auf der Grünwäldchenbahn; dort hielt er ein sehr intensives Training ab. Daß gerade Sonntag war, hörte den Finken wenig. Im Gegenteil, er versuchte einige Sekunden mit den dahindrudelnden Pferden Schritt zu halten. Da ihm das nicht gelang, machte er resigniert kehrt.

Als Nuri nach dem Training das Stadion verlassen wollte, wurde er am Eingang von einigen Preisgebern aufgefangen. Sie setzten ihn auf einen Stuhl und begannen ihr Werk. Mehrere Minuten ließ sich der Fink alles geduldig gefallen; dann wurde ihm die Zeit zu lang. Er zog eine Stoppuhr, ließ sie laufen und steckte drei Finger in die Luft. Nach drei Minuten stand er auf, nahm den jammenden Reklamer die Silber aus der Hand, vergalt sie miteinander, schüttelte den Kopf und ließ seinen Namen darunter. Einige Sekunden später war er verschwunden.

Photographen scheint Nuri ganz und gar nicht leiden zu können. Es gehört schon einige Hinterlist dazu,

ihn auf die Platte zu bekommen. Die armen Kameraleute, die alles versuchen, den berühmten Finken für ihre Zeitung zu fotografieren, boten den Anblick wahrer Märtyrer. Immer wieder sahen sie sich von ihm gepöppelt und an der Nase herumgeführt. Der von Ort zu Ort fliegende Fink, mit den beharrlichen Verfolgern auf den Fersen, bot für die Zuschauer solch ein urkomisches Bild, daß zeitweise brüllende Nachfahren durch das Stadion rauschten.

Beim Sportfest verschaffte ihm sein beschriebenes Auftreten sofort die Gunst der Menge. So gut auch das andere Programm zusammengestellt war, es schien kaum zu interessieren. Alles fieberde auf seinen Lauf; als dann der Startschuss gefallen war, herrschte zuerst Ruhe und Totenstille.

Als Nuri schon nach der ersten Runde 40 Meter vor dem anderen Felde lag, der Vorsprung auf 50 — 60 — 75 — 100 — 150 Meter wuchs, keiner ihm den Platz mehr streitig machte, da brach der Fink mit Etate aus der Menge. So etwas hatte man in Berlin noch nicht gesehen. Tausende von Menschen riefen taktmäßig Nuris Namen, sie jubelten, klatschten und schrien.

Die Menge verlangte nach einer Ehrenrunde, viele wollten Nuri beglückwünschen, die Photographen kamen schon wieder mit der Kamera gerannt. Doch sie hatten alle nicht mit der übergrößen Bescheidenheit Nuris gerechnet. Plötzlich war er unauffindbar; später wurde bekannt, daß er gleich nach dem Lauf das Stadion verlassen hatte.

Hans Henning.

Eine feine Gegend.

Theodor Roosevelt erzählt aus seiner Jugendzeit gern folgende Geschichte:

Als er noch jung war, wurde er mit wichtigen Missionen in eine benachbarte Stadt geschickt. Er mußte reiten, denn es gab noch keine Eisenbahn. Er war noch nicht weit gekommen, als ihn plötzlich ein baumlanger Kerl anhielt und ihm einen Revolver unter die Nase steckte. Roosevelt hatte selbst keine Waffe und mußte dem Barbaren darum sein Pferd geben und zu Fuß weitergehen.

Als er in die Stadt kam, erkundigte er sich nach dem Polizisten.

„Der ist tot“, sagte man ihm.

„Wo ist der Richter?“ fragte er weiter.

„Im Gefängnis.“

„Woher?“

„Weil er den Polizisten umgebracht hat.“

„Gibt es denn in diesem gesegneten Ort überhaupt noch eine Justizperson?“

„Ja, der Testamentsvollstrecker.“

Er ging also zum Testamentsvollstrecker hin. Als er aber in das Amtstotal eintrat und die Amtsperson sah, machte er schnell kehrt!

Es war derselbe Kerl, der ihm das Pferd abgenommen hatte.

ck. Eine Niesenpyramide der Mayakultur gefunden. Der bekannte englische Forschungsreisende Mitchell-Hedges hat jetzt mit dem Archäologen Joyce vom Britischen Museum eine neue Expedition nach Yucatan in Britisch-Honduras unternommen, wo er in vorigen Jahre eine große Stadt der alten Mayakultur entdeckte. Wie er englischen Blättern mitteilt, hat sich der Umfang der Ruinen als noch viel bedeutender herausgestellt, als er ursprünglich annahm. Immer neue mächtige Bauwerke treten aus dem Urwald hervor, das von den Indianern niedergebauten wird. Die wichtigste der neuen Entdeckungen ist eine ungeheure pyramidenartige Anlage, die in zahlreichen Terrassen aufsteigt. Das Bauwerk ist aus riesigen behauenen Steinen, von denen jeder wenigstens eine Tonne wiegt, aufgeführt, und es bleibt ein Rätsel, wie dieser Bau aufgeführt wurde. Auf der Spitze des Baues befindet sich eine ziemlich beschädigte Pyramide, Joyce hat bereits drei verschiedene Baustile festgestellt, die zu den aufeinanderfolgenden Kulturperioden der Siedlung gehören. Die Niesenpyramide dürfte in der ältesten Zeit entstanden sein.

Die Derwische haben ausgetanzt.

Zu den Sehenswürdigkeiten der mohammedanischen Türkei gehören neben den Harems — und den übrigen Neuerungen des orientalischen Lebens auch die tanzenden Derwische, eine fanatische religiöse Sekte, deren Haupt der Scheich von Konstantinopel ist. Der Scheich gehörte zu den angesehensten, hochgestellten Persönlichkeiten des Landes und galt als ein Mann von großer Seelenreinheit und Gerechtigkeit.

Seine religiöse Betrachtung brachte es mit sich, daher weitgehenden politischen Einfluß auf die Bevölkerung ausübte. Kemal Pascha hat in seinem Kampf gegen den übermächtigen türkischen Klerus auch vor ihm nicht halt gemacht, er beschlagnahmte die Derwisch-Küchen und ihr ganzes Einkommen, verbot den hohen konstantinopelischen Harem, das Abzeichen der Derwische und stellte ihre sämtlichen Zeremonien, damit auch das Tanzen, ein. Nun sahen sich die Derwische, die ausnahmslos religiöse Fanatiker sind, gezwungen, ihre Zeremonien in geheime Orte Konstantinopels und anderer türkischer Städte zu verlegen. Führer, die um Aja-Sofia und die anderen großen Moscheen Stambul schwebten, geleiteten gern neuerliche Engländer und Amerikaner durch ein Gewirr enger Straßen hinter dem großen Markt in gewisse leere Warenhäuser, in denen jeden Freitag ein Duzend der Gemeindevorsteher, mit dem verbotenen Feg auf den zottigen Köpfen, in unauffälliger Tanzbewegung begriffen sind, während ihre Neophyten eine sonderbare Musik mit Pfeifen und Trommeln dazu spielen.

Die Melodie wird immer häufiger und leidenschaftlicher — und plötzlich beginnen die Derwische, sich lange Nadeln, gleich den ehemaligen Hutnadeln unserer Damen, durch Lippen, Wangen und Hals zu stecken, während andere ein rollendes Stöhnen gegen ihre Zunge reiben.

Die Fremden starrten entsetzt auf das ungewohnte Bild und sind oft der Ohnmacht nahe, wenn der Derwischfeste ein Bildflut aus den Armen einer Mutter reißt, es auf den Boden schleudert und mit seinem ganzen Gewicht auf ihm zu hüpfen beginnt. Darauf sieht er auch dem Kinde die Haarnadeln durch Hals und Wangen und hämmert endlich einen tiefen Nagel in sein Köpfchen!...

Die Derwischzeremonien, die ein Ritus der Ekstase und der Erhebung sind, sollen ihre Adepten in einen Zustand versetzen, der die Seele von allem Körperlichen Zwang löst und sie der Gottheit nahebringt. Es scheint auch tatsächlich kein Schwindel in dem Versehen von Wunden zu bestehen, trotzdem die älteren Brüder ständige Wunden in ihren Lippen, Wangen und Hals besitzen, die sie immer wieder mit neuen Stichen umzingeln.

Ungeachtet dieser Wunden scheinen aber weder die Derwische selbst noch die Säuglinge, die die Derwische oft für ihre öffentlichen Zeremonien benutzten, irgendwelchen Schmerzen zu verspüren oder erste Verwundungen davontragen, da die Wunden bereits in wenigen Stunden heilen.

Oft sind die Kinder, auf denen die Derwische mit aller Wucht herumstampfen, kaum sechs Monate alt, und doch geben sie keinen einzigen Schmerzenslaut von sich, und die Mütter tragen sie lächelnd auf ihren Armen davon.

Man sagt, daß die Derwische ihre Neophyten sehr langsam und allmählich abrichten und ihnen nie gestatten, auf eigene Faust zu den Verwundungen überzugehen, ehe sie die Vollendung der Seele vom Körper erreicht haben. Die Zeitdauer der Ausbildung der Derwische dauert oft an die zehn Jahre.

Der Gründer der Derwischbruderschaft war Selahaddin, ein persischer Mystiker, der im Jahre 1223 auf den Hof Ala-ud-din, des Sultans der Seljuken, nach Konstantinopel kam. Seitdem spielte der Orden im Laufe der Jahrhunderte eine hervorragende Rolle in der türkischen Hauptstadt.

Das Ordenshaupt oder Scheich ist es, der jeden neuen Sultan mit dem Schwerte Osmanes, des Gründers des türkischen Kaiserreiches, in der heiligen Chudmosche am Goldhorn umgürtete.

Las Hexen-Einmaleins

Die Geschicklichkeit mittelalterlicher Zahlenmystik.

Der Verlag Otto Reichel in Darmstadt bringt als neue Veröffentlichung der Schule der Weisheit ein sehr interessantes, hochphilosophisches Werk: „Sechs und Freiheit“, dessen Herausgeber Graf Hermann Khejlerling ist. Raumangel zwingt uns zum Verzicht auf ein ausführliches Eingehen auf die Probleme, um deren Lösung geniale Männer unserer Zeit ringen, wie Graf Khejlerling, S. Drieß, Grobada, Prinzhorn und Wilhelm; so bringen wir eine offizelle Spielerei zu einem Vortrag des Grafen S. Drieß, deren tiefer Sinn den Leser in seinen Bann zieht.

Du mußt verstehen!
Aus Eins mach' Sehn
Und zwei laß' gehn,
Und drei mach' gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf mach' Sechs,
So laßt die Her,
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht;
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist Keins,
Das ist das Hexeneinmaleins!

Lassen Sie uns prüfen, ob wir nicht hier am Ende doch ein lösbares Rätsel vor uns haben, lassen Sie uns nachforschen, ob es nicht okkulte Geschicklichkeiten gibt, die uns in die Lage versetzen, hier ihren Sinn zu entdecken. Gehe wir damit beginnen, wollen wir uns nach kurz die Umstände klarmachen, unter denen die Worte von der Hexe, dem ewig-Weiblichen im Zeuwelspekt, gesprochen werden: Faust will leben, genießen, alles erkennen, Faust will jung werden und zum Augenblicke sagen können: Verweile doch, du bist so schön! In Auerbachs Keller war er dazu nicht in Versuchung — in der Hexenküche geht es ihm ähnlich — bis er den Verjüngungsstrahl im Leibe hat. Bevor er ihn trinkt, — gibt ihm die Hexe eine „breite Betteluppe“ als Kat, packt das Hexeneinmaleins aus — die einzige Weisheit der Hexenwelt, über die es nichts gibt. Wie wird sie lauten, was ist es, was alle Frauen wünschen, erhoffen, für die richtige Lösung des Rätsels helfen? Ehe ich es sage, wollen wir uns in ein neues okkultes Gebiet begeben, in das der Parabolik der Zahlen, von dem ich wohl anneh-

men darf, daß nicht gerade viele von Ihnen etwas davon ahnen. Die Zahlen waren bekanntlich ursprünglich nicht abstrakte Begriffe, sondern bildliche Vorstellungen, denn der primitive Mensch denkt nur in Bildern. Bei den Vätern der Subbie, bei manchen Negern finden wir diesen Fingerringzustand noch heute, finden auch, daß sie nur die Fingerringzahlen bis 5 oder 10 kennen. Im Mittelalter mag wohl noch eine Erinnerung daran bei den Philosophen gewesen sein, denn wir finden deutsche Bestrebungen, z. B. bei dem Jesuiten Athanasius Kirchner, den Zahlen wieder Bildhaftigkeit zu geben und in ihnen Symbol zu erkennen. Sie wissen selbst, daß manche Zahlen als Symbole geradezu geheiligt sind: Sie wissen von der Heiligkeit der 3, dem Symbol der Gottheit, wissen, daß die Pythagoräer in der 5 das Bild des gefunden Menschengeschlechtes erblickten, wissen auch die Bedeutungsart der 7 zu würdigen. Aber das natürlich genügt noch nicht, um unser Rätsel zu lösen, und so muß ich Ihnen mehr sagen: Eins — ist das weltliche Seelen, das „ens“ ist das Symbol der Unaufrichtigkeit.

Null — ein indisches Pentaprodukt — ist das, was allein nicht ist und doch ist, sogar viel ist, wenn es an ein Seelenes angehängt ist — ist das Symbol des „unverfälschten“ — das Symbol der Frau.

Zwei — dem ewig furchtgeplagten Primitiven — das Bild von zwei Männern! Zwei Männer aber bedeuten „Duell“, Gegensatz, Zwist.

Drei — wer kennt es nicht, das liebliche Bild Vater, Mutter, Kind, das göttliche Dreieck, in dem aller Reichtum, alles Glück auf Erden begründet ist?

Vier — vier Männer — 2 Parteien — geistigster Gegensatz — kein Ausgleich, Kampf ohne Ende: Leidenschaften bis zum Neugehen.

Fünf — Klarheit der fünf Sinne, gesunder Männerverstand — ein starker Faust, jedes ein wichtiges Gut! Sechs — zweimal drei — zwei Familien — eine Sippe! Sechs = sechs = Sippe, Sippenkraft.

Sieben Weisheit — sieben Tore Jerusalem: Sieben, die Zahl geklärt, höherer Weisheit.

Acht — ein kleines Heer von Männern — eine Macht, Herrschermacht, die die „Acht“ ausprechen kann! Neun, dem Worte „neu“ verwandt — das Neue, das Neugeborene novem-novus!

Lesen wir uns nach diesen symbolischen Gesetzen unser Hexeneinmaleins: Aus Eins mach' zehn — d. h. sei Mann und gehele die ein Weib — 1 und 0. Und zwei laß' gehn — meide Streit und Gegensatz.

Und drei mach' gleich — gründe eine Familie, säume nicht, ein Kind zu zeugen, so bist du reich.

Berlin die Vier — das Feuer der zehrenden Leidenschaften, sie zerstören das Glück. Aber aus Fünf und Sechs — aus beidem gefunden Sinn und der Erfahrung deiner Sippe mach' Sehen und Acht — entwirle sie zur Weisheit des Alters und zur Führer-Macht, Herrschaft.

So ist's vollbracht — was du als Mann vollbringen kannst.

Und Neun ist eins — dein Sohn, der neue Mann — ist wieder eben wie du ein Mann und muß von neuem beginnen, sich ein Weib zu suchen — denn Neun ist eins — in sich ist kein Mann und Weib zugleich.

Das ist das Hexeneinmaleins — das ist Frauenwissenheit — Frauenweisheit und Frauen- und Männerheit.

Kurz gesagt: die Hexe rät Frauen: Geheirats und geheirats Weg wie andere Männer auch! Stelle eine Ehe. Mephisto gefüllt dieser Rat — der ein himmlischer Rat zum Erdenglück ist, natürlich keineswegs, und so unterzieht er ihn einer scharfen Kritik, sucht den Einbruch, den er machen könnte, durch Spott und Hohn über die Zahlenmystik zu verwischen. Die Hexe aber läßt sich nicht betören, sie fragt weiter, fast wie eine Scherzlinde, die feuchend den Kobzauberspruch auf die Ehe und das richtige Leben des Mannes noch hinzu: Die hohe Kraft dieser Wissenschaft — ach, daß sie der ganzen Welt verborgen ist — und doch: Wer nicht denkt, dem wird sie geschenkt, er hat sie ohne Sorgen!

Das ist deutlich genug.

Das Frauenwort: „Warum?“

Das Wort: „Warum?“ sollte eine Frau immer erst nach reiflicher Überlegung aussprechen! Das Unklug will nämlich, daß sie es immer in Fällen anwendet, wo eine Antwort unmöglich ist, wo es sich nur um ein natürliches Spiel der Ereignisse handelt, einen lapidaren Willen, ohne den wir unsagbar langweilige Sterbliche wären!

Denken Sie doch nur einmal an Ihre Freundin Bitt, liebe, gnädige Frau! Deren Mann erzählt beim Abendessen eine Geschichte, die er komisch findet, die es vielleicht auch ist, deren Ende man niemals erfahren wird, denn...

„Weißt du“, sagte er zu der aufstehenden Gattin, „als ich heute nachmittag in die Friedrichstraße einbog...“

Schon wird er unterbrochen.

„Warum warst du in der Friedrichstraße?“
Und die Geschichte, die schöne Geschichte ist ins Wasser gefallen. Sie hat nichts Bittantes, sie hat gar nichts mehr. Uebrigens interessiert sie keine Frau nicht im geringsten mehr. Er kann sich noch glücklich schätzen, daß sie nicht weiter wird.

Wenn du unter die Linden wollest, könntest du ja auch durch die Charlottenstraße gehen.

Sie hat das: „Warum?“ ohne den Schatten irgend eines Argwohn gefragt, sie fragt ihre „Warums?“ wie andere Leute sich die Zigaretten anstecken. Und Fritz, der — bu lieber Himmel — die eine Straße der anderen vorgezogen hat, weil man sich von dem Pfaster beinfließen läßt oder von dem Wagen, der gerade in dem Augenblick den Weg versperrt, wo man über den Fahrdamm schreiten wollte oder weil man ohne nachzudenken immer geradeaus geht — Fritz steht in diesem ungelieblichen „Warum?“ kindliche Eifersucht und belästigenden Verdacht. Es gibt aber nichts Gefährlicheres als belästigenden Verdacht! Das weiß jeder...

Ein „Warum“ muß mathematisch klar sein. Es muß eine wichtige Antwort verlangen und darf den, der man fragt, nicht in einen abhängigen, erneuernden Zustand versetzen. Der Dinkel, der fragt: „Warum hast du keine bessere Jeans mit nach Hause gebracht?“ hat Unrecht, da der Frage gezwungen ist, irgendetwas zu antworten, was ihm schwer fällt.

Das „Warum“ ist hasensüß, wenn die Antwort, die es erfordert, nichtsagend und zu natürlich ist, als daß man nicht ärgert würde.

Warum hast du deinen braunen Anzug angezogen? Warum gehst du ohne Ueberzieher aus? Warum hast du das Buch? Warum nimmst du den Spazierstock mit? Und tausend andere Fragen, auf die der Gatte schließend die einzige Antwort gibt, die im Grunde genommen logisch ist:

„Weil es mir gepaßt hat...“

Nur ist das die einzige Antwort, die der vom „Warum“-Wagzug gepackte Kranke nicht hören will.

Deswegen, gnädige Frau, sollen Sie nur dann „Warum?“ fragen, wenn Sie reißlich überlegt haben.

Sind Sie nicht auch dieser Meinung? Und glauben Sie nicht, daß das Frauenwort: „Warum?“ in engen Beziehungen zur Liebe steht? ... Fanny Hagen.

Stadtverordnetenwahl am 13. Juni 1926.

Gemäß § 40 der G. B. O. vom 18. Februar 1924 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Wahlausschuss in seiner heutigen Sitzung folgende Wahlvorschläge aufgestellt und wie folgt festgelegt hat:

1. Wahlvorschlag: „Schwarz-weiß-rot“ (Wahlvereinigung Deutsche Volkspartei u. Deutschnationale Volkspartei).

1. Hilgenstod, Paul, Direktor, Walbring 68.
2. Gummert, Friedrich, Schulrat, Reichhof 14.
3. Dr. Rupperts, Paul, Rechtsanwalt, Wittenberg Str. 4.
4. Gerhardt, Albert, Markt-Steiger, Friederike-Str. 21.
5. Dohle, Luise, Ehefrau, Feldstr. 1.
6. Hoffmann, Hedwig, Hausfrau, Augusta-Viktoria-Allee 22.
7. Schäfer, Hans, Rechtsanwalt, Oberhofstr. 1.
8. Behnke, Friedrich, Buchdruckereibesitzer, Friedrich-Str. 13.
9. Scholl, Rudolf, Bergwerksdirektor a. D., B.-Weimar, Göttinger Str. 239.
10. Gombertmann, Martin, Bergmann, B.-Hordel, Kruppstr. 6.
11. Nidel, Heinrich, Bürovorsteher, Stolzstr. 8.
12. Bergmann, Wilhelm, Knappsch-Bürovorsteher, B.-Weimar, Göttinger Str. 86.
13. Berke, Wilhelm, Rektor, B.-Altenbochum, Laerstr. 2.
14. Bollmar, Walter, Bergschullehrer, B.-Altenbochum, Wittenberg Str. 54.
15. Eräger, Heinrich, Tischlermeister, Dorfener Str. 98.
16. Dr. Hannebeck, Wilhelm, Rechtsanwalt u. Notar, Wittenberg Str. 22.
17. Balke, Heinrich, Rektor, B.-Hordel, Nidest. 7.
18. Rührl, Otto, Bauunternehmer, Arnoldstr. 26.
19. Dr. Rost, Karl, Geschäftsführer, Wittenberg Str. 2.
20. Dr. jur. Zimmermann, Alexander, Landbunds-justizrat, Jahnstr. 15.
21. Köhler, Margarete, Fräulein, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
22. Graf, Richard, Drogeriebesitzer, B.-Weimar, Effener Str. 23.
23. Hellweg, August, Knappsch-Bürovorsteher, B.-Hordel, Sechsb.-Brüder-Str. 8.
24. Baumgärtner, Emma, Ehefrau, Mühlenstr. 41.
25. Schenker, Johannes, Verm.-Oberinspektor, Biemel-Str. 199.
26. Brüggerhoff, August, Bergmann, B.-Altenbochum, Göttinger Str. 38.
27. Baare, Hans, Direktor, Allee Str. 67.
28. Denilage, Wilhelm, Postinspektor, Meinhofstr. 18.
29. Schaub, Friedrich, Bankbeamter, Halbenstr. 54.
30. Hof, Heinrich, Bergmann, B.-Weimar, Göttinger-Str. 15.
31. Märker, August, Bäckermeister, Südhellweg 12.
32. Wilkes, Karl, Lehrer, B.-Weimar, Am Kulen-Str. 15.
33. Brüggerhoff, Ludwig, Steiger, B.-Altenbochum, Wasserstr. 103.
34. Bollmüller, Arthur, Schlosser, Biemelhauser Str. 308.
35. Bücher, Dietrich, Bergmann, B.-Weimar, Brück-Str. 14.
36. Rehme, Hermann, Bauunternehmer, Robertstr. 1.
37. Rölke, Jakob, Bergmann, Robertstr. 47.
38. Garski, Stanislaus, Bergmann, Allee Str. 114.
39. Kellermann, August, Malermeister, Bergstr. 52.
40. Kiermann, Heinrich, Kammersekretär, Allee Str. 12.
41. Brandt, Wilhelm, Fabrikleiter, Walbertstr. 55.
42. Bogdahn, Paul, Bergmann, Josephinenstr. 62.
43. Linschmann, Gustav, Obermeister, Fahrtenbeller Str. 34.
44. Pregel, Richard, Kaufmann, Poststr. 113.
45. Gombertmann, Heinrich, Kaufmann, Marktstr. 36.
46. Hübner, Wilhelm, Bergmann, Gerthstr. 40.
47. Sträßer, Hermann, Kaufmann, Wielandstr. 32.
48. Wetten, Karl, Jugendsekretär, Mühlenstr. 37.
49. Freilich, Heinrich, Buchbinder, Marienstr. 25.
50. Schilling, Paul, Verlagsmeister, B.-Weimar, Ring-Regent-Str. 12.
51. Vorhoff, Fritz, Wirt, B.-Altenbochum, Garpener Str. 24.
52. Stephan, Franz, Kranführer, Ottostr. 111.
53. Kraft, Hermann, Werksmeister, B.-Weimar, Luisen-Str. 6.
54. Hollender, Grete, Ehefrau, Göttinger Str. 68.
55. Bernhardt, Rudolf, Dipl.-Ing., Dorfener Str. 44.
56. Schulz, Johann, Knappsch-Bürovorsteher, Mosari-Str. 28.
57. Kade, Dietrich, Fahrsteiger, B.-Niemke, Konstantin-Str. 35.
58. Hohage, Gustav, Profurist, Petersstr. 14.
59. Spannhoff, Wilhelm, Konrektor, B.-Weimar, Markt-Str. 78.
60. Sasse, Ernst, Knappsch-Sekretär, Clemensstr. 9.

2. Wahlvorschlag: „Polen-Partei“

1. Kollpatsch, Franz, Gewerkschaftssekretär, Klosterstr. 4.
 2. Wadzinski, Stanislaus, Bankbeamter, Dorfener Str. 192.
 3. Wozniak, Ludwig, Bergmann, B.-Weimar, Wasserstr. 49.
 4. Nowicki, Albert, Bergmann, Marktstr. 23.
 5. Seidel, Andreas, Bergmann, B.-Niemke, Moritz-Str. 2.
 6. Babiniski, Michael, Bergmann, Josephinenstr. 217.
 7. Balzoniak, Stanislaus, Expedient, Dorfener Str. 91.
 8. Schymanski, Paul, Bergmann, B.-Hordel, Heinrich-Str. 4.
 9. Zielinski, Joseph, Bergmann, B.-Altenbochum, Garpener Str. 60.
 10. Wobarsatz, Stanislaus, Bergmann, Schwarzbach-Str. 8.
- ## 3. Wahlvorschlag: „Sozialdemokratische Partei“
1. Kallenbach, Georg, Gewerkschaftssekretär, Am Gerst-Str. 26.
 2. Behle, Alfred, Bergmann, B.-Altenbochum, Markt-Str. 2.
 3. Nidel, Frieda, Ehefrau, Elshofstr. 37.
 4. Sommerbach, Wilhelm, Redakteur, Allee Str. 26.
 5. Klein, Emil, Gewerkschaftsangehelfter, Hunscheib-Str. 43.
 6. König, Heinrich, Knappsch-Beamter i. R., B.-Weimar, Göttinger Str. 129.
 7. Jungen, Simon, Gewerkschaftssekretär, Sedan-Str. 10.
 8. Dr. Rappold, Karl, Rechtsanwalt, Friedrichstr. 12.
 9. Hufnagel, Heinrich, Beamter, B.-Niemke, Lippels-Str. 85.
 10. Schumann, Oskar, Gewerkschaftssekretär, Brunnen-Str. 10.
 11. Häbel, Erich, Amtsobersekretär, B.-Hordel, Eva-Str. 5.
 12. Gwers, Max, Lehrer, Hugo-Schulz-Str. 3.
 13. Breitenbach, Wilhelm, Knappsch-Beamter, B.-Bergen, Gerner Str. 4.
 14. Steinamp, Friedrich, Wohnungsamtsdirektor, Walbring 52.
 15. Schmidt, Karl, Bergmann, Bruchstr. 40.
 16. Schmiegel, Gertrud, Wwe., B.-Weimar, Göttinger Str. 348.

17. Horn, Wilhelm, Angestellter, Kortenpfad 4.
18. Bührig, Erich, Gewerkschaftssekretär, B.-Weimar, Göttinger Str. 151.
19. Ehler, Otto, Expedient, Gmshofstr. 15.
20. Blome, Wilhelm, Bergmann, Poststr. 105.
21. Gelling, Karl, Bergmann, Hoffeder Str. 224.
22. Senfel, Ludwig, Dreher, Fürttenstr. 13.
23. Brandau, Georg, Bergmalibe, Holmeier Str. 12.
24. Tabbet, Gustav, Lagerhalter, B.-Altenbochum, Garpener Str. 59.
25. Stein, Karl, Bergmann, B.-Weimar, Göttinger Str. 387.
26. Meher, Theodor, Bergmann, Goldhammer Str. 43.
27. Felsner, Paul, Bergmann, B.-Niemke, Gerner Str. 24.
28. Schmiebing, Otto, Geschäftsführer, Friederike-Str. 123.
29. Kämpel, Heinrich, Bergmann, B.-Hordel, Paradies-Str. 7.
30. Schöbler, Heinrich, Bergmann, B.-Bergen, Hellweg-Str. 82.
31. Kiermann, Lina, Ehefrau, Döberstr. 15.
32. Koch, Wilhelm, Lehrer, B.-Altenbochum, Schul-Str. 14.
33. Schrage, Emil, Klempner, Elshofstr. 9.
34. Schellenberg, Eduard, Zmalibe, Schmechtingstr. 27.
35. Späcker, Eduard, Bergmann, B.-Weimar, Köhlen-Str. 215.
36. Kreimuth, Joseph, Wohlfahrtsinspektor, B.-Niemke, Steinf. 8.
37. Weber, Heinrich, Bergmann, Liboriusstr. 49.
38. Demski, Clara, Ehefrau, B.-Hordel, Mühlenstr. 16.
39. Schöfeler, August, Former, Poststr. 79.
40. Bergmann, Heinrich, Bergmann, Dorfener Str. 196.
41. Walter, Katharina, Ehefrau, Borchholzstr. 2.
42. Sagen, Gustav, Lehrer, B.-Weimar, Göttinger Str. 300.
43. Spag, Eduard, Bergmann, Borchholzstr. 20.
44. Naale, Franz, Gewerkschaftsangehelfter, Eisenstr. 8.
45. Wiggelshoff, Joseph, Bergmann, Brühlwulst 35.
46. Borchding, Wilhelm, Schlosser, Verkehrsstr. 22.
47. Kaiser, Anton, Bergmann, Barchstr. 2.
48. Schmidt, Heinrich, Bergmann, B.-Hordel, Dorf-Str. 75.
49. Ernst, August, Lehrer, B.-Altenbochum, Garpener Str. 56.
50. Flug, Lina, Ehefrau, Poststr. 99.
51. Best, Oswald, Bergmann, B.-Niemke, Dorfstr. 6.
52. Büscher, Gustel, Ehefrau, Biemelhauser Str. 97.
53. Rademacher, Walter, Bergmann, B.-Hordel, Hilde-Str. 18.
54. Corle, Adolf, Bergmann, Hoffeder Str. 45a.
55. Graf, Heinrich, Bergmann, Garpener Str. 233.
56. Müller, Emil, Arbeiter, B.-Niemke, Moritzstr. 6.
57. Reichenauer, August, Ehefrau, Dorfener Str. 328.
58. Klein, Wilhelm, Bergmann, Centrumstr. 8.
59. Knepper, Joh. Gewerkschaftsangehelfter, B.-Altenbochum, Südstr. 18.
60. Dahm, Theodor, Gewerkschaftssekretär, Weltliche Str. 10.

4. Wahlvorschlag: „Zentrumspartei“

1. Dietamp, Sigismund, Justizrat, Schillerstr. 9.
2. Engel, Wilhelm, Parteisekretär, Denikstr. 8.
3. Rode, Theodor, Studienrat, Humboldtstr. 24.
4. Schaefer, Heinrich, Profurist, Baarestr. 42.
5. King, Eduard, Gewerkschaftssekretär, B.-Weimar, Wasserstr. 13a.
6. Brück, Maria, Lehrerin, Johannisstr. 21.
7. Schaber, Heinrich, Bauunternehmer, Gneisenau-Str. 13.
8. Kuffel, Wilhelm, Gewerkschaftssekretär, Drusen-Str. 96.
9. Keller, Adolf, Rektor, B.-Altenbochum, Schulstr. 4.
10. Wiers, Anton, Bergmann, Gelsenkirchener Str. 1.
11. Hasler, Joseph, Ehefrau, Thomasstr. 13.
12. Schmidt, Heinrich, Werksmeister, Bergstr. 20.
13. Tittelbach, Franz, Zmalibe, B.-Hordel, Mühlen-Str. 31.
14. Othwald, Bernhard, Syndikus, Büchstr. 13.
15. Döppe, August, Kaufmann, Breitenstr. 44.
16. Ganteför, Theodor, Verm.-Oberinspektor, Por-Str. 23.
17. Lebing, Maria, Ehefrau, Unter den Linden 38.
18. Strauß, Richard, Landgerichtsrat, Graf-Engelbert-Str. 16.
19. Göhr, Heinrich, Bergmalibe, B.-Niemke, Gerner Str. 3.
20. Reinhardt, Hermann, Konditormeister, B.-Weimar, Köhlenstr. 10.
21. Ahning, Maria, Lehrerin, Hoffeder Str. 198.
22. Groß, Franz, Eisenbahnassistent, B.-Altenbochum, Schulstr. 32.
23. Mülhaupt, Johannes, Geschäftsführer, Marktefer-Str. 52.
24. Moritz, Julius, Bergmann, Allee Str. 10.
25. Bollmer, Joseph, Schreinermeister, Schulstr. 14.
26. Lenbrüggen, Wilhelm, Verm.-Oberinspektor, Post-Str. 67.
27. Dr. Nagel, Valentin, Rektor, B.-Weimar, Göttinger Str. 71.
28. Böbeler, Christoff, Knappsch-Bürovorsteher, Hugo-Schulz-Str. 43.
29. Hoffmann, Heinrich, Geschäftsführer, Wazienweg 5.
30. Behner, Johann, Fabrikarbeiter, Vereinsstr. 19.
31. Bludau, Anton, Kaufmann, Schmechtingstr. 15.
32. Algeoer, Heinrich, Eisenhändler, Dippelstr. 26a.
33. Bode, Jakob, Wwe., Kronenstr. 20.
34. Büchmann, Heinrich, Bergmann, B.-Weimar, Markt-Str. 46.
35. Bolter, Karl, Amtsgerichtsrat, Leisingstr. 12.
36. Breter, Anton, Kalkulator, Ottostr. 47.
37. Buße, Lorenz, Schreinermeister, Hohenloerstr. 14.
38. Galderoni, Joseph, Kaufmann, Döberstr. 9.
39. Dr. Dietamp, Leo, Rechtsanwalt, Schillerstr. 9.
40. Hübner, Bernhard, Eisenbahnsekretär a. D., Rott-Str. 26.
41. Gerhardt, August, Bergmann, B.-Altenbochum, Garpener Str. 24.
42. Gersmeier, Heinrich, Postbetriebsassistent, B.-Weimar, Kirchstr. 9.
43. Hentienus, Joseph, Bergmann, Josephinenstr. 61.
44. Hille, Joseph, Lehrer, B.-Niemke, Lippelsberger Str. 69.
45. Hillmann, Heinrich, Lokomotivführer, Juliusstr. 7a.
46. Hüll, August, Bäckermeister, Biemelhauser Str. 175.
47. Junger, Hermann, Weichenswärter, B.-Niemke, Lippelsberger Str. 67.
48. Raup, Antonius, Schiffschiffer, Roonstr. 14.
49. Koch, Wilhelm, Gewerkschaftssekretär, Denikstr. 6.
50. Krüger, Joseph, Bergmann, B.-Weimar, Fels-Str. 11.
51. Krichenberg, Karl, Kaufmann, Biemelhauser Str. 11.
52. Bachnietz, Johann, Bergmalibe, B.-Bergen, Hell-Str. 71.
53. Linnenberg, Joseph, Lehrer, Garpener Str. 185.
54. Hül, Emma, Lehrerin, Humboldtstr. 48c.
55. Meß, Ernst, Anstreichermeister, B.-Altenbochum, Schulstr. 20.

56. Meher, Elisabeth, Ehefrau, Hugo-Schulz-Str. 40.
57. Wille, Bernhard, Obergerichtssekretär, Gneisenau-Str. 3.
58. Müller, Otto, Bergmalibe, B.-Hordel, Südstr. 76.
59. Kientimp, Hans, Syndikus, Garmshofstr. 4.
60. Müller, Wilhelm, Bergmann, Garmshofstr. 26.
61. Raitz, Ludwig, Studienrat, Meinhofstr. 20.
62. Rehrmann, Heinrich, Anstreichermeister, Felsheier Str. 14.
63. Rölke, Fritz, Bergmann, Robertstr. 5.
64. Schaefer, Wilhelm, Anstreicher, Döberstr. 3.
65. Schirpach, Jan, Joseph, Kaufmann, Poststr. 68.
66. Schmidt, Anton, Verwaltungsinpektor, B.-Niemke, Gerner Str. 103.
67. Schorn, Emil, Graveur, Ribelingenstr. 5.
68. Simon, Joseph, Anstreichermeister, In der Maar-Str. 40.
69. Sommermann, Ferdinand, Dreher, Robertstr. 12.
70. Dr. Struwe, Friedrich, Rechtsanwalt, Hofstr. 10.
71. Tegelhoff, Adolf, Kaufm., Angestellter, B.-Weimar, Allee Str. 1.
72. Temes, Karl, Bankier, Auguststr. 8.
73. Thunig, Johann, Bauunternehmer, B.-Weimar, Theodorstr. 28.
74. Ullrich, Albertine, Ehefrau, Felsstr. 9.
75. Wierckel, Alois, Kaufmann, B.-Weimar, Göttinger Str. 106.
76. Wiedemeier, Anton, Postbetriebsassistent, Gerner Str. 14.
77. Zimmermann, Karl, Werbebeamter, Unter den Linden 17.
78. Zumbin, Heinrich, Kriminalsekretär, Ringstr. 1.

5. Wahlvorschlag: „Liste der Kommunisten“

1. Böppe, Feina, Schlosser, Roonstr. 34.
2. Kiermann, Heinrich, Geschäftsführer, Richard-Str. 41.
3. Rant, Ernst, Kontrollleur, Hunscheibstr. 194.
4. Springer, Karl, Redakteur, B.-Weimar, Biemel-Str. 17.
5. Diefelkamp, Johann, Bergmann, Josephstr. 51.
6. Zahnstein, Peter, Bergmann, B.-Hordel, Neben-Str. 18.
7. Kiege, Joseph, Bergmann, B.-Altenbochum, Dorf-Str. 32.
8. Poplawski, Johann, Maschinist, B.-Bergen, Hell-Str. 121.
9. Hjalil, Eise, Ehefrau, Biemelhauser Str. 35.
10. Kellech, Hermann, Bergmann, B.-Weimar, Köhlen-Str. 229.
11. Schaefer, August, Schlosser, Klosterstr. 4.
12. Kroschewski, Otto, Schlosser, Gertrudenstr. 29.
13. Kämpfer, Otto, Bauarbeiter, Gmshofstr. 26.
14. Schiele, Otto, Straßenbahnwagenführer, Dorfener Str. 192.
15. Eichelmann, Kaspar, Bergmann, Schwarzbachstr. 4.
16. Rölke, Maria, Ehefrau, Bessmerstr. 19.
17. Zuh, Hermann, Bergmann, B.-Bergen, Hellweg-Str. 63.
18. Kauschenberg, Nikolaus, Bergmalibe, B.-Altenbochum, Kanalstr. 19.
19. Frank, Walter, Dreher, Baarestr. 8.
20. Müller, Oswald, Arbeiter, Wittenbergstr. 11.
21. Ziem, Walter, Bäcker, Drusenbergstr. 160.
22. Reubert, Ludwig, Bergmann, Allee Str. 127.
23. Eiden, Heinrich, Bergmalibe, Unter den Linden 49.
24. Stemmann, Paul, Arbeiter, B.-Weimar, Brühl-Str. 5.
25. Bösl, Gottlieb, Bergmann, B.-Altenbochum, Reu-Str. 27.
26. Gnad, Max, Arbeiter, Hiltroper Str. 17.
27. Stundski, Willi, Dreher, Allee Str. 60.
28. Duntke, Friedrich, Schmiech, Ehrenfeldstr. 31.
29. Rölke, Karl, Arbeiter, Bessmerstr. 19.
30. Klotz, August, Wirt u. Anstreicher, Elshofstr. 18.
31. Hellmich, Wilhelm, Lagerarbeiter, Hunscheib-Str. 190.
32. Weichmann, Max, Arbeiter, Hunscheibstr. 92.
33. Hofmann, Hans, Arbeiter, Arnoldstr. 28.
34. Tomitzel, Robert, Bergmann, B.-Weimar, Biemel-Str. 17.
35. Böhl, Ernst, Knappsch-Bürovorsteher, Biemelhauser Str. 245a.
36. Bittke, Hermann, Arbeiter, Josephstr. 6.
37. Kämpfer, Maria, Ehefrau, Gmshofstr. 26.
38. Hölde, Fritz, Bergmann, Hoffeder Str. 37.
39. Heimel, Otto, Maschinist, Gertrudenstr. 24.
40. Gänzerich, Paul, Schlosser, Allee Str. 2.
41. Kriber, Walter, Arbeiter, B.-Weimar, Bahnstr. 9.
42. Kriber, Heinrich, Schlosser, B.-Weimar, Köhlenstr. 249.
43. Wersdorf, Michael, Bediener, Maarbrüder Str. 31.
44. Glinn, Heinrich, Eisenbahnarbeiter, Roonstr. 84.
45. Kugel, August, Zmalibe, Unter den Linden 44.
46. Schmalz, August, Ehefrau, Buchhalterin, Schwarzbachstr. 4.
47. Schreiber, Oskar, Feuerwerker, Blumenstr. 34.
48. Vog, Heinrich, Arbeiter, Reichstr. 20.
49. Radmuth, Anton, Bergmann, Bringenstr. 17.
50. Kleinhaus, Georg, Bergmann, Reichstr. 23.
51. Hine, Oswald, Bergmann, Felsheier Str. 12.
52. Weg, Joachim, Wirt, Bessmerstr. 19.
53. Groß, Karl, Bergmann, Antoniusstr. 14.
54. Ribuschewski, Emil, Arbeiter, Hermannshöhe 2a.
55. Nigge, Gottfried, Arbeiter, Marktstr. 5.

6. Wahlvorschlag: „Reichspartei des deutschen Mittelstandes“ (Wirtschaftspartei)

1. Rölke, Karl, Kaufmann, Viktoriastr. 12.
2. Böhn, Gustav, Bäckermeister, Walteferstr. 31.
3. Föcher, Alois, Wirt, B.-Niemke, Gerner Str. 44.
4. Strallung, Wilhelm, Kaufmann, B.-Altenbochum, Liebfrauenstr. 16.
5. Müller, Leo, Kaufmann, B.-Weimar, Göttinger Str. 209a.
6. Schulteis, Wilhelm, Buchbinder, Felsheier Str. 99.
7. Böhm, Jr., Karl, Fleischermeister, Beethovenstr. 1.
8. Bein, Heinrich, Schlossermeister, Von-der-Rede-Str. 19.
9. Loer, Martin, Kaufmann, Poststr. 15.
10. Rehmuth, August, Kaufmann, B.-Hordel, Mühlen-Str. 66.
11. Klein, Gustav, Möbelfabrikant, B.-Weimar, Biemelhauser Str. 37.
12. Bömer, Hugo, Landwirt, B.-Niemke, Luisenstr. 1.
13. Bödel, Adam, Anstreichermeister, B.-Altenbochum, Wittenberg Str. 24.
14. Nölgen, August, Kaufmann, Brückstr. 5.
15. Bode, Hans, Verm.-Beamter, Dorfener Str. 170.
16. Scheurer, Walter, Bauunternehmer, Hunscheib-Str. 187.
17. Hiele, Joseph, Bäckermeister, Wittenbergstr. 7.
18. Zuh, Oswald, Schuhmachermeister, B.-Weimar, Marktstr. 102.
19. Almer, Gustav, Gastwirt, Gahlenstr. 56.
20. Begener, Anton, Maurerpolier, B.-Niemke, Schul-Str. 14.
21. Ebert, Adolf, Schreinermeister, Marienstr. 34.
22. Lechte, Wilhelm, Bauunternehmer, Allee Str. 15.

23. Suffedt, Wilhelm, Kaufmann, B.-Altenbochum, Wittenberg Str. 38.
24. Krampe, Joseph, Schreinermeister, Schulstr. 14.

7. Wahlvorschlag: „Wittwen, Javaliben und Arbeitslosen“ (Zentralverband der Arbeitslosenverbände und Wittwen Deutschlands, Kreis Bochum)

1. Maibach, Feina, Schwerbeschäftigter, Kronenstr. 22.
2. Haupt, Robert, Unfallmalibe, Elshofstr. 19.
3. Glebe, Johann, Kriegs- und Unfallbeschäftigter, B.-Hordel, Köhlinghauser Str. 55.
4. Brand, Hermann, Schwerbeschäftigter, B.-Weimar, Göttinger Str. 7.
5. Altenhoff, Adolf, Unfallbeschäftigter, Hellweg 9.
6. Markgraf, Wilhelm, Knappsch-Zmalibe, B.-Hordel, Rühlstr. 10.
7. Schewe, Wilhelm, Schwerbeschäftigter, B.-Weimar, Göttinger Str. 140.
8. Sonnenschein, Feina, Knappsch-Zmalibe, Schmech-Str. 4.
9. Schmielach, Franz, Kriegs- und Unfallbeschäftigter, B.-Hordel, Dorfstr. 78.
10. Langenbach, Albert, Schwerbeschäftigter, Marien-Str. 34.
11. Schmalder, Joseph, Schwerbeschäftigter, Große Beck-Str. 15.
12. Drees, Joseph, Unfallbeschäftigter, B.-Weimar, Göttinger Str. 108.
13. Kollinghoff, Hermann, Lagerist, Arnoldstr. 10.
14. Beder, Georg, Unfallbeschäftigter, B.-Weimar, Engelbertstr. 5.
15. Lange, Albert, Unfallbeschäftigter, B.-Weimar, Schillerstr. 49.
16. Großmaß, August, Knappsch-Zmalibe, B.-Hordel, Mühlenstr. 36.
17. Kaucmann, Fritz, Knappsch-Zmalibe, Poststr. 50.
18. Höger, Eise, Wwe., B.-Weimar, Gneisenaustr. 14.
19. Spiegl, Ferdinand, Schwerbeschäftigter, Maarbrüder Str. 29.
20. König, Franz, Schwerbeschäftigter, Ribelingen-Str. 6b.

8. Wahlvorschlag: „Deutsche Demokratische Partei“

1. Meiners, Arthur, Schulrat, Gmshofstr. 15.
2. Schönmals, Ottilie, Ehefrau, Wilhelmstr. 8.
3. Dörmann, Friedrich, Angestellter, Fürttenstr. 43.
4. Houb, Karl, Bäckermeister, Poststr. 53.
5. Högens, Wilhelm, Bergmann, B.-Hordel, Mittel-Str. 9.
6. Gischel, Max, Steuersekretär, B.-Altenbochum, Wittenberg Str. 17.
7. Riedrich, Friedrich, Bergmann, B.-Weimar, Bebel-Str. 53.
8. Schladen, Franz, Verm.-Oberinspektor, Weiser-Str. 55.
9. Brachmann, Heinrich, Bergmann, B.-Niemke, Quer-Str. 2.
10. Höfner, Antonie, Ehefrau, Weststr. 1a.
11. Balle, Fritz, Rektor, Marktstr. 3.
12. Albedamp, Herbert, Studienrat, Mühlenstr. 11.

9. Wahlvorschlag: „Evangelisch-sozial“ (Evangelisch-sozialer sozialer Gemeindegemeinschaft)

1. Beer, Garrel, Sekretär, B.-Weimar, Marktstr. 67.
2. Uebold, Georg, Lagerist, Waisenstr. 8.
3. Weisemann, Paul, Hausvater, Hindenburgplatz 1.
4. König, Heinrich, Bergmann, B.-Weimar, Wasser-Str. 81.
5. Koch, Karl, Dipl.-Handelslehrer, Reichhof 14.
6. Kufus, Karl, Gemeindeführer, B.-Weimar, Wasserstr. 81.
7. Bogmann, August, Bergmann, Von-der-Rede-Str. 60.
8. Gimmel, August, Schreiner, Wielandstr. 89.
9. Gentel, August, Bergmalibe, Von-der-Rede-Str. 68.
10. Sandberger, Karl, Bergmann, Goldhammer Str. 15.
11. Jurnieden, August Jr., Bauführer, B.-Niemke, Gerner Str. 84.
12. Bonader, Friedrich, Bergmann, B.-Hordel, Mühlen-Str. 4.

10. Wahlvorschlag: „Christlich-sozialer Partei“

1. Große, Alois, Dreher, Ottostr. 55a.
2. Ehrhardt, Adam, Beamter a. D., In der Maar-Str. 104.
3. Kerschbaum, Karl, Bauingenieur, Amtstr. 8.
4. Jennis, Hubert, Konditor, Ob. Marktstr. 28.
5. Kuth, Johann, Obergärtner, Friedhofstr. 26.
6. Borchard, Franz, Maurer, B.-Weimar, Effener Str. 49.
7. Rudolph, Gustav, Automobilbauer, Dippelstr. 21.
8. Janzen, Anna, Ehefrau, Elshofstr. 21.
9. Kade, Joseph, Wirt, Biemelhauser Str. 85.
10. Bödel, Wilhelm, Bergmalibe, I. Parallelstr. 34.
11. Ebert, Willi, Anstreicher, Friedhofstr. 10.
12. Mattheus, Karl, Straßen-Schaffner, Böhberg-Str. 2b.
13. Schmeinfert, August, Unterwilder, Mehlstr. 13.
14. Kiggen, Wilhelm, Schlosser, Arnoldstr. 30.
15. Christmann, Paul, Hilfsarbeiter, Bergstr. 32.
16. Viesfeld, Kaspar, Maurer, Garpener Str. 69.
17. Drüppel, Anton, Bergmann, Biemelhauser Str. 20.
18. Kluge, Johann, Maurer, Marienstr. 14.
19. Janke, Joseph, Bergmann, Liboriusstr. 4.
20. Apel, Wilhelm, Bauarbeiter, Walbring 118.

11. Wahlvorschlag: „Ueberparteilicher Bürger u. Wirtschaftsblok Bochum“

1. Dr. jur. Binkelmann, Kaufmann, Ob. Markt-Str. 37.
2. Fersch, Konstant, Rechtsanwalt, Friedrichstr. 12.
3. Ehrhardt, Karl, Tischlermeister, Allee Str. 129.
4. Hoffmann, Karl, Kaufmann, Marktgrafenstr. 3.
5. Böhr, Oswald, Kaufmann, B.-Weimar, Effener Str. 45.
6. Diederich, Joseph, Kunstschleifermeister, Brangel-Str. 23.
7. Balg, Richard, Kaufmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 22.
8. Balle, Karl, Anstreichermeister, Bismarckstr. 18.
9. Buße, Albert, Kaufmann, Elshofstr. 7.
10. Niedermeyer, Paul, Bauunternehmer, Königs-Str. 62.
11. Kliche, Ernst, Kaufmann, Drusenbergstr. 23.
12. Clemens, Franz, Kaufmann, Dippelstr. 1a.
13. Best, Heinrich, Kaufmann, Ottostr. 42.
14. Kollpatsch, Heinrich, Anstreicher, Marktstr. 55.
15. Kade, Theodor, Kaufmann, Friedrichstr. 22.
16. Winge, Max, Kaufmann, Hofstr. 26.
17. Kemmer, Johann, Kaufmann u. Kirchener, Ober-Str. 27.
18. Biehlaus, Adolf, Kaufmann, Friedrichstr. 5.
19. Baus, Heinrich, Kaufmann, Bergstr. 50.
20. Reuhaus, Otto, Kaufmann, Gerner Str. 2.

Bei der Wahl können als gültig nur solche Stimmen abgegeben werden, die auf einen der vorstehend abgedruckten Wahlvorschläge lauten und deutlich erkennbar sind, welcher Wahlvorschlag gemeint ist.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.

Bochum, den 2. Juni 1926.



Ne. 127.

Die pre...
Die G...
Stund...

Wie der A...
meinfinen A...
nanzminiften...
wünscht, daß...
Grundbesitzer...
der Errichtung...
dafür Sorge...
fähig durch...
erhöht wird...
bei den in Fr...
nicht nach La...
der C i a b...
steuer aus...
erscheint.

Die Reorg...

Unter stark...
Staatsbedürfn...
vom Deutschen...
tag einberufen...
gründungsanfr...
der Präsident...
die Notwendig...
Stadt- und La...
beitslosenverb...
Referent, D...
führte darauf...
den Händen...
maßzunehmen...
Der zweite Ref...
fakt a. Main...
Arbeitslosen...
Beteiligten zu...
sein, die gefa...
in einem Gef...
aufbringung n...
beteiligen. D...
Reichsarbeits...
erfolgen.

Abbau

Keine Neuern...

Der bisher...
Biele Sch m i...
fektat im M...
worden. Von...
fess für die h...
eines Justiz...
nommen werde...
kommissarisch

Die W...

Am Dien...
der Deutsch...
p i t z eine Re...
p e r t ein Re...
er sich haupt...
befähig...
die hiesig...
admiral u. E...
außenpolitisch...
Sirip aus...
stens eine Si...
in Aussicht...
Annahme des...
keineswegs...
fer Verhandl...
worden, wie...
Eintritt in...
also in Wirt...
seiner hiesig...
wirklich nicht...
hat den best...
macht an die...
halb darauf...
Land aufstau...
in der Lat...
bung nach W...
fer, einen ch...
Stunde noch